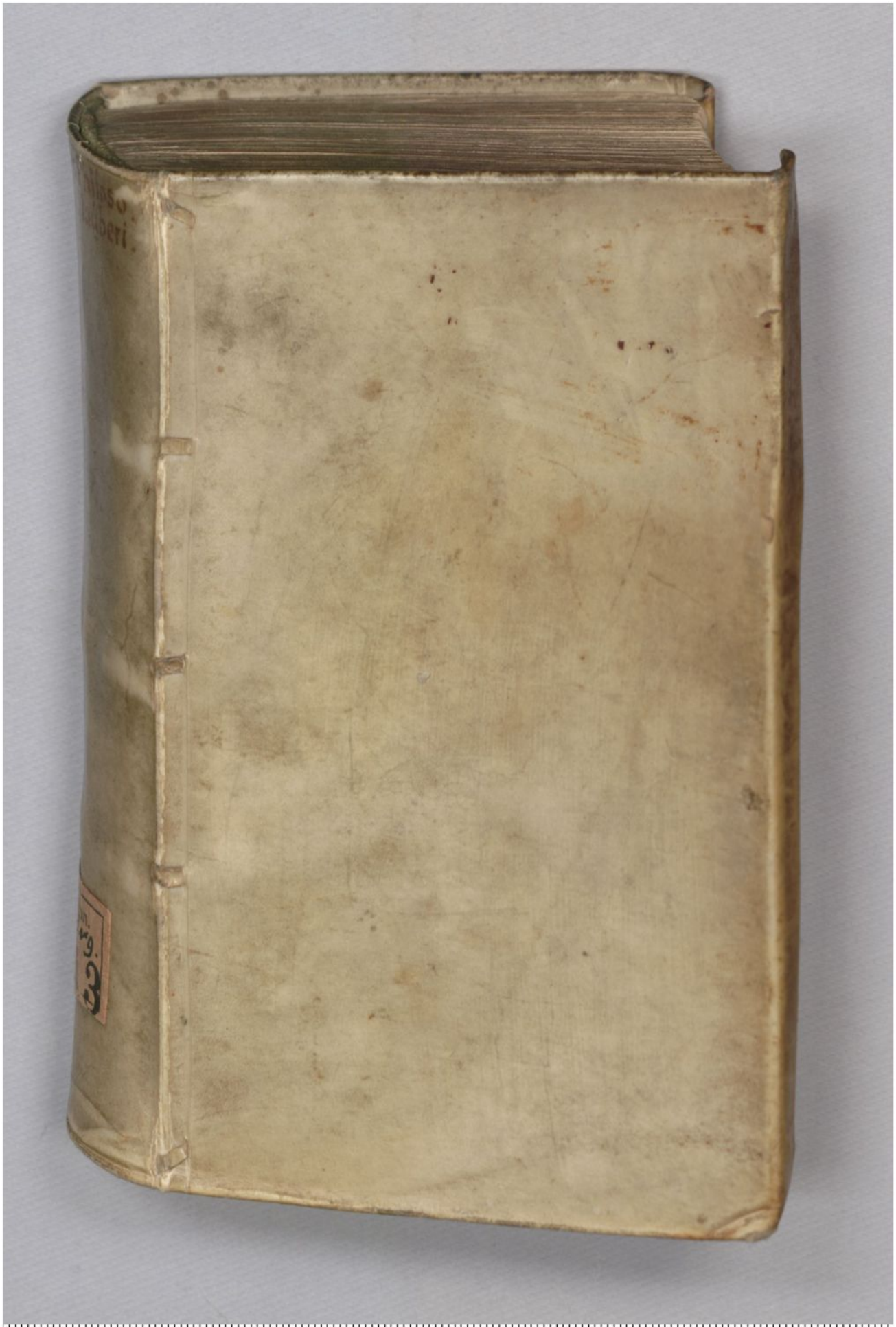
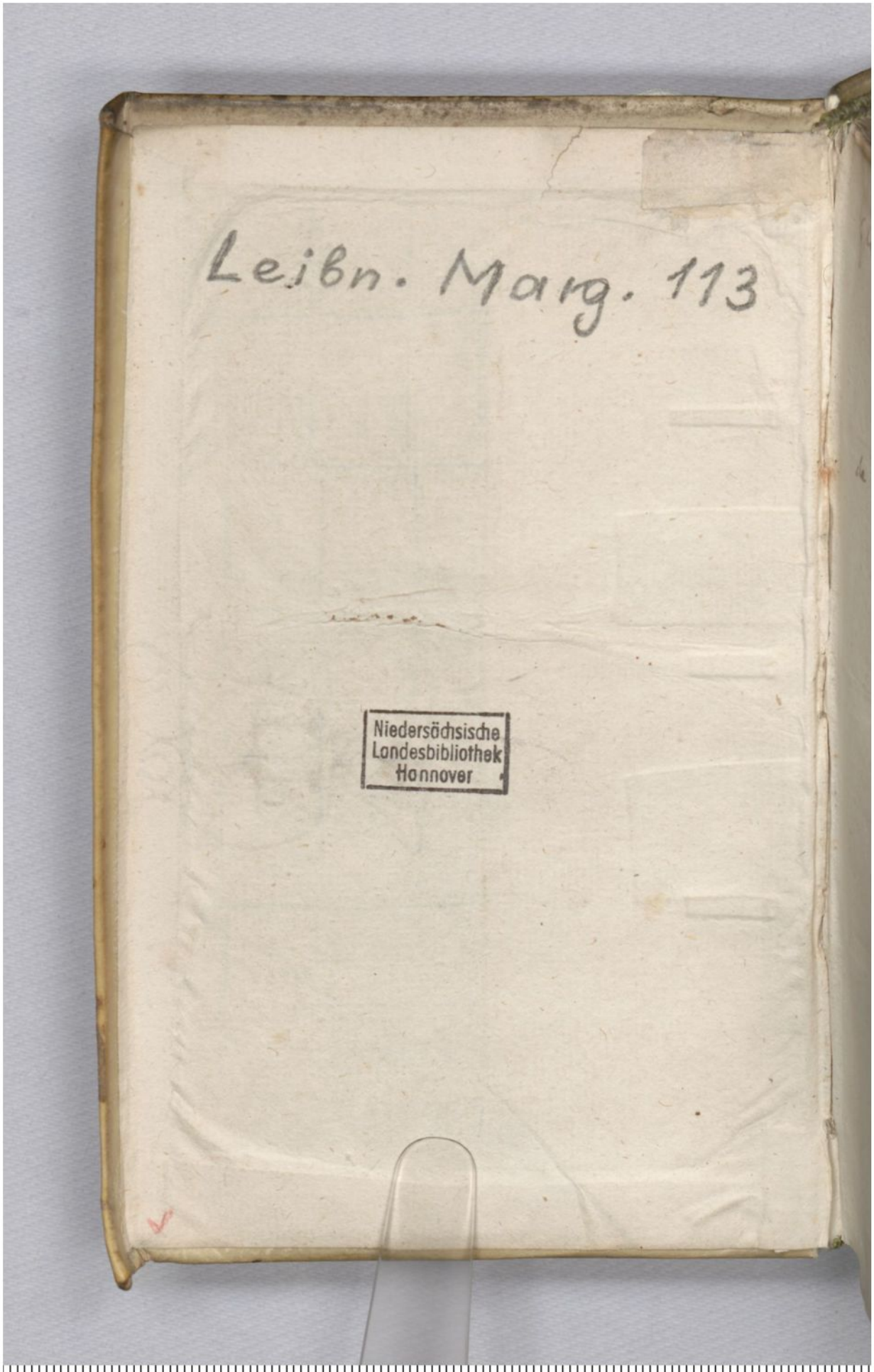


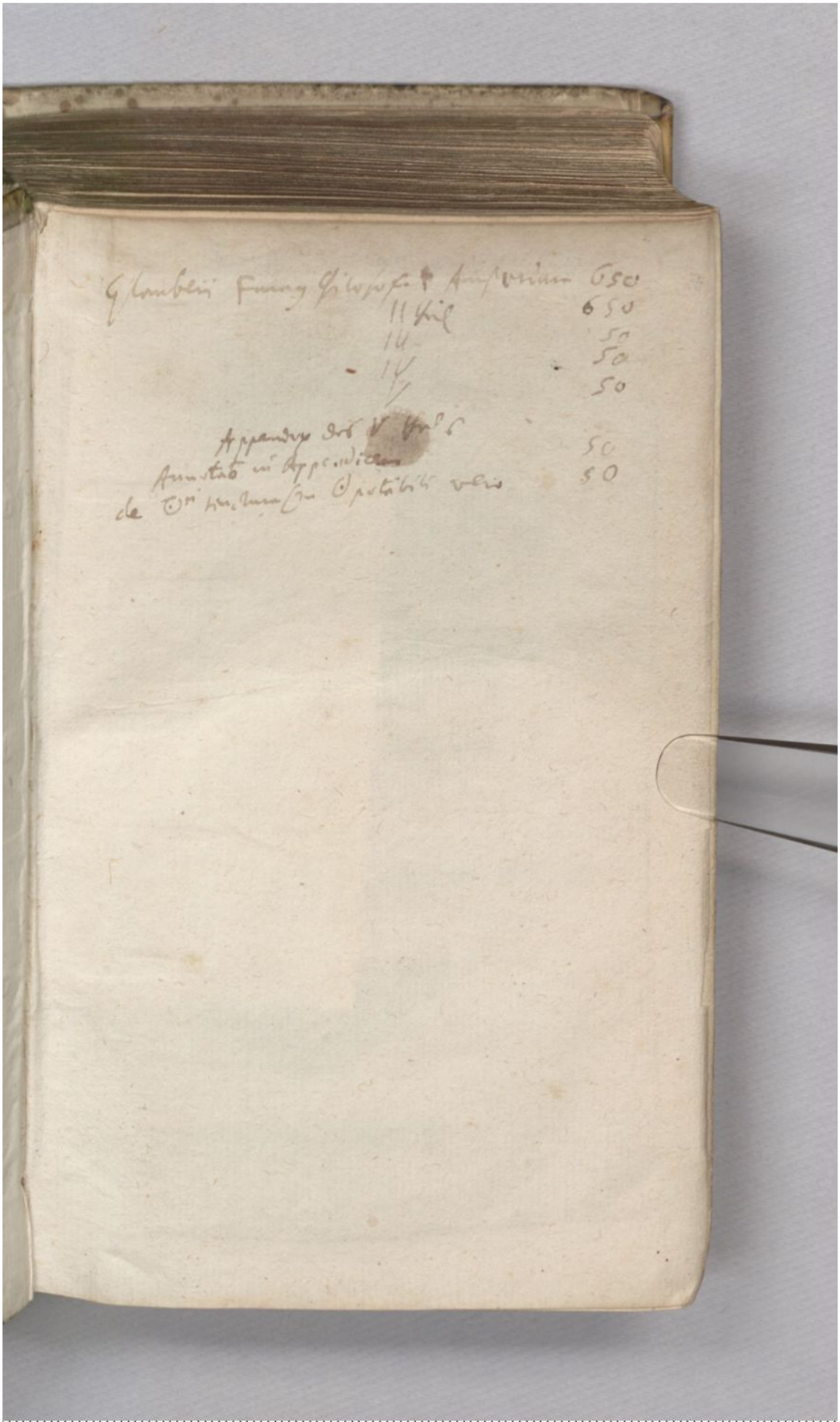
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [1] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [2] - -
PUBLIC DOMAIN


GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [3] - -
PUBLIC DOMAIN

FURNI
PHILOSOPHICI,
Oder

Philosophischer Oefen/

Fünfter Theil.

Darinnen von des Fünften Ofens wunderbahrlichen Natur vnnd Eigenschafft / deßgleichen auch etlicher nohtdürftigen / zu den vorhergehenden vier Ofen gehörigen Instrumenten vnd Materialien/ leichtliche zurichtung vnd bereittung/ kürtzlich/ doch deutlich gehandelt wird.

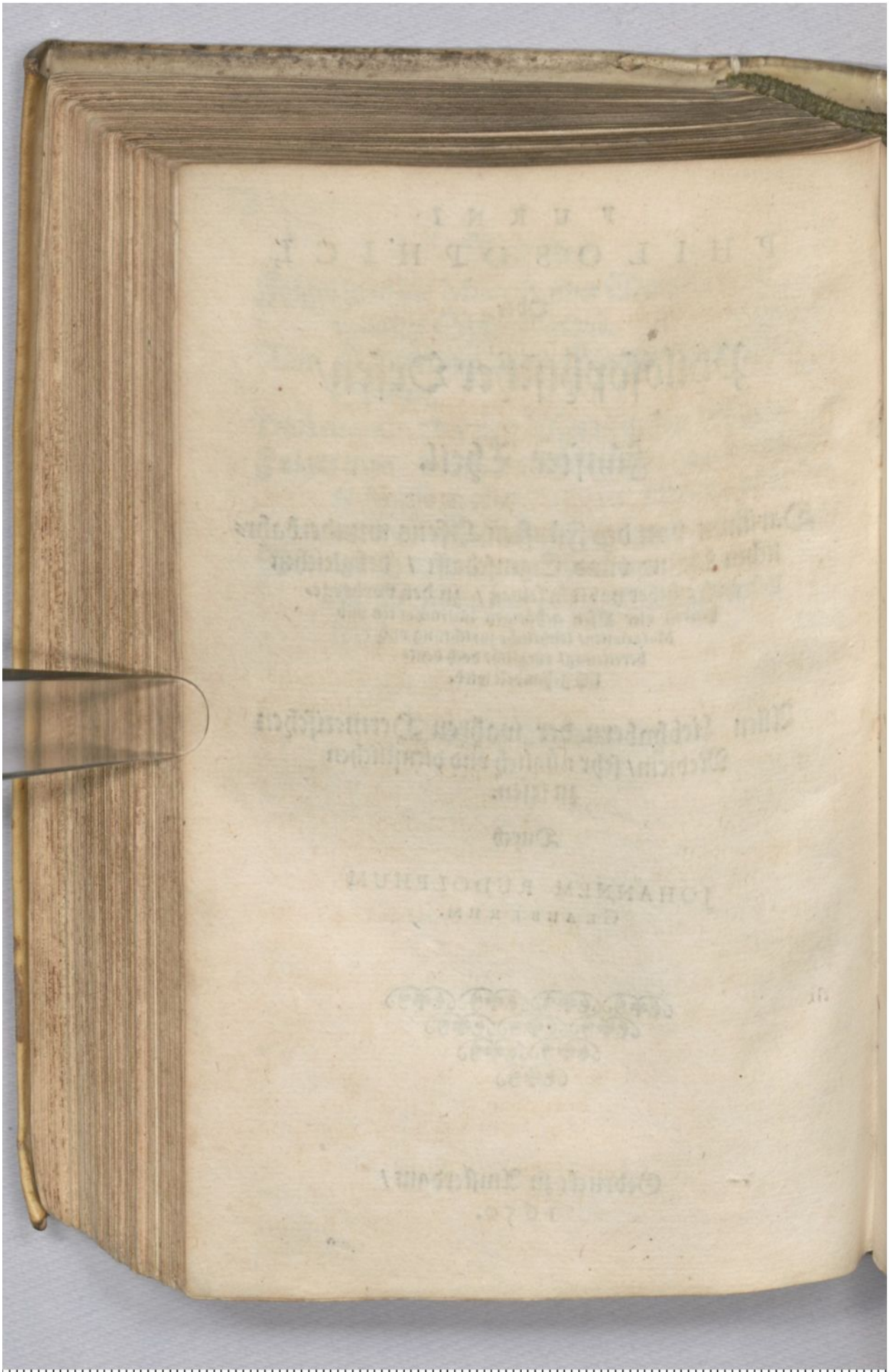
Allen Liebhabern der wahren Hermetischen Medicin/ sehr nützlich vnd dienstlichen zu lesen.

Durch

JOHANNEM RUDOLPHUM
GLAUBERUM.

Gedruckt zu Amsterdam /
1650.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [4] - -
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [5] - -

PUBLIC DOMAIN

Von bereittung des Ofens.

DJesen Ofen anbelangend/ davon doch in Præfatione des ersten Theils dieses Buchs im geringsten kein meldung oder verheissung getahn worden / wie ich auch nicht willens gewesen / desselben in diesem Fünften vnnd letzen Theil zu gedencken/ sondern hatte mir nur allein von bereitung etlicher jrdenen vnnd gläsernen Gefäsen / vnnd andern zu den vorher-gehenden vier Theilen / nothdürftigen vnd gehörigen dingen zu handeln vorgenommen. Weilen ich aber betrachtet vnnd gut gefunden / daß seine stelle in diesem letzten Theil / (da ich doch zuvorn ein andere darzu erwehlet hatte) vnd sonderlich darumb / weilen keines anders Ofens hierin gedacht / nicht vbel kommen solte. Also wil ich dem suchenden Künstler zur nachrichtung / so viel ich thun darff vnd mir zu gelassen ist / seine vberauß wunderbahrliche arth vnd eigenschafft zu entdecken nicht verschweigen. Wiewohl ich gewiß bin / daß jhrer sich mehr / als an allen meinen andern Schrifften/ daran stossen vnd ärgern werden/ vnnd sonderlich die jenigen / welche die Natur noch nicht durchsucht haben ; doch kan ich es gleichwol nicht lassen / weiln ich dargegen auch nicht zweifele/ daß es bey etlichen fleissigen Nachsuchern der Natur vnnd Kunst / nicht vnannehmlich seyn werde. Dann ich mit Warheit bethewre / daß vnter allen

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
cm 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [6] - 3
PUBLIC DOMAIN

meinen Secreten / da ich hofnung zu etwas gutes in habe / dieſes mir am allerliebſten ſeye / dann ich albereit wunderliche dinge darin geſehen habe / bin auch gäntzlicher hoffnung / daß mir Gott der Almächtige weitern Segen darzu verleihen werde.

Was nun dieſes für ein wunderbahrlicher Ofen ſeye / wie er gemacht vnd gebraucht werde / iſt nicht viel davon zu ſchreiben / dann er nicht wie andere Oefen aufgebawt wird / ſondern findet ſich allenthalben von der Natur bereitet / vnd dienet auch nur allein der Natur im jhrem vorhaben / vnd ſonſten zu gantz nichts anders / dann allein ein ſolches Menſtruum, welches nicht allein Gold / Silber vnd alle andere Metallen vnd Mineralien / ja alle Edel- vnd Vnedel-geſtein / auch das Glaß ſelbſten ohne alle corroſiv vnd ſtrepitu auflöſet / darin gemacht wird / vnd iſt doch der Ofen ſelber des Menſtrui, vnd das Menſtruum des Ofens vrſprung vnd herkommen. Was nun das für ein wunderbahrlicher Ofen ſey / der auß eigener kraft ein ſolches Königliches Menſtruum, (der doch zuvor ſelber das Menſtruum geweſen iſt) ohne alle mühe vnnd arbeit gar bald vnnd leichtlich herfür bringt / iſt leicht zu erachten / daß es kein gemeiner Ofen ſey / dadurch man andere dinge diſtillire vnd gleichwol ein ſo kräftiges / doch nicht corroſiviſches Waſſer dargiebet. Gewißlich muß es kein gemeines / vnd von jederman bekandtes Waſſer ſeyn / dann ſolches das einige iſt / welches mir bekant / das nicht corroſiviſch / vnd doch mehr thun kan / als alle corroſiven / dann vnter allen corroſiviſchen Waſſern / wie ſie auch mögen genennet werden / als Aqua Fortis, Aqua Regis, Spiritus Vitrioli, Salis, Aluminis, vel Nitri, ſo mächtig nicht

nicht ist/daß es Gold vnd Silber zugleich/wil geschweigen alle andere harte / von den stärckesten corrosiven, vnzerstörliche dinge (wie sie auch nahmen haben) auffzlöse. Welches fürwahr ein grosses Wunder-werck der Natur ist/daß ein solch geringschätzig/vnachtsamb / allenthalben findlich vnd verwürflich Wesen/ ein solches vngemeines/vielgesuchtes vnd wenig erlangtes Werck verrichten kan. Ich weiß nicht/ was mich so kühn gemacht hat/davon zu schreiben/in dem ich wol weiß / daß ich bey den jenigen die es kennen/grossen Vndanck / als wann ich zu offen/ vnd bey denen/ die nichts davon wissen / verläumbdung vnd verachtung (gleich als wann ich keine Warheit geschrieben hätte) erlangen werde. Diese vrsach mich billich solte von solchem schreiben abgehalten haben / tröste mich aber wieder dargegen/ weilen ich ein sehr nützlich Werck / das manchen von seinem Irthumb auff einen guten Weg bringen möchte/ gethan habe. Dann der mehrentheil vnter den Chymicis nicht glauben / daß noch ein anders Menstruum, als obgedachte scharffe corrosivische spiritus, die Metallen damit auff zu lösen/(weilen jhnen die Natur in jhrem vermögen verdeckt ist) seyn könne. Da doch die Philosophi einhellig ruffen / daß man durch corrosivische spiritus nichts fruchtbarliches bey den Metallen verrichten könne/sondern nur solche ein Verderben bey jhnen verursachen/wie auch noch täglich die Erfahrenheit genung bezeuget / daß solche solutiones, die mit Aqua Forti oder Aqua Regis, oder andern spiritibus gemacht seyn/allzumahl die hände färben / welches ein vera solutio Philosophica aber nicht thut / darauß bewiesen wird/daß solche solutiones, die die Hände färben/ p. 2. 90.

ben / vnter die wahre Philosophische solutiones nicht gehören / sondern als schädlich zu verwerffen / vnd als Gifft zu fliehen seyn.

Habe derohalben vielen jrrenden zur nachrichtung alhier davon etwas melden wollen. Wolle derohalben jhme niemand einbilden / als wann ein solch geringschätzig Wesen nicht mehr als corrosivische spiritus verrichten solte; Ich / für mein Person / habe mir selber von erst nicht einbilden können / daß in eim so verächtlichen Menstruo solche kräften verborgen weren / so lang vnd viel / biß ich durch die Experientz / die wahrheit vnd möglichkeit gesehen vnd erfahren habe / vnnd gehet allhier eben also zu / gleich wie es nun in der gantzen Welt her gehet / nemlich / daß von jederman nur das ansehnliche geliebet vnd gesucht / hergegen aber das geringe verworffen vnd nicht geacht wird / da doch die Natur all jhr Wesen in schlechtheit verrichtet / man muß sich derowegen nicht daran kehren vnd ein ding gering achten / weilen es nicht bekandt vnd groß ist.

Die Juden ärgerten sich auch an Christo / weilen Er so ärmlich gebohren vnd gering lebete / welcher doch Alles in allem war / sie sahen vnd merckten wol / daß Er solche Zeichen vnd Wunder thäte / welche kein anderer / als der verheissene Messias thun konte / dannoch blieben sie bey jhrer halßstarrigkeit beharlich / nur darumb / weil seine gestalt so verächtlich war / vnd so Er nicht menschliche Natur vnnd eine geringste gestalt hätte an sich genommen / so hätte Er vnser Mittler vnnd Versühner zwischen Gott nicht seyn können / dann durch den Fall Adams waren wir gantz von Gott gescheiden / also daß wir in Sünden verhartet / vnnd der Höllen vnd Tode

gantz

gantz ergeben / weilen der Geist Gottes von vns gewichen / alzeit hetten verbleiben müssen. Da aber das süsse Manna vnd liebliche Thaw / von Oben herab auf vnsere truckene Hertzen fiele / solche mit seinem Gnadenreichen Wort / vnd vergiessung seines theuren Bluts erquickete vnd befeuchtete / also balden wurden wir wiederumb bequäm den Geist Gottes zu empfangen / welches vns zuvorn vnmöglich war: Also siehet man klärlich / daß durch den allerverachtesten vnsere versöhnung geschehen muste. Gleich wie nun die vbel-gelehrte Phariseer vnd Hohe-priester / sich an dem armen vnd vnachtsamen Zimmermans Sohn stiessen / vnnd Jhn für den wahren Messiam nicht erkennen wolten.

Also würde es auch geschehen / wann man das Menstruum universale mit nahmen nennete / niemand etwas davon halten würde / weilen es von jederman vnachtsamb / verworffen vnd allenthalben im Koth stecken bleibt / (wil nicht hoffen / weilen ich die verniedrigung Christi allhie angezogen / das es mir vbel auf genommen werden solte / dann dieser mein Discurß nicht zu Christi verkleinerung / sondern viel mehr zu seiner Ehre gereichet / in deme Er / vnter allen Menschen Kindern / der aller-ärmste vnnd verächtliste / dannoch das gantze menschliche Geschlächt / welches sonst kein anderer thun konte / von allen Banden des Teufels erlösen muste / also auch der Mercurius universalis, deme an verächtlichkeit in der gantzen Welt nichs vorgehet / wann er erst selber durch den magern Tod vberwunden ist / dem Metallischen geschlecht zu gut mit seiner herrligkeit wieder auffstehet.

Alhier könte ich wol einige Gleichnüssen einführen /

meinen Discurß desto besser zu erläutern / wie / nemlich / ein Medium oder Mediator, zwey widerwertige naturen vereinigen kan / als wann man / nemlich / vom Wein oder Brin / seinen reinen spiritum abstrahiret / vnnd solchen nach der reinigung mit seinem eigenen Saltze wiederumb vereinigen wolte / ob schon beide / so wol der Spiritus als Saltz / zuvorn eins herkommens / dannoch dieselbe ohne ein Medium, nemlich Wasser / nimmermehr können conjungiert werden / vnd ist alhier das Wasser loco mediatoris. Vor dem fall Adams war Gott mit jhme / nach abertrettung aber seines Gebotts / wiche die gemeinschaft Gottes wieder von jhm / vnd bliebe jhme nichts vbriges als Erden vnd Koth / welches vnterworffen ist jammer vnd noth / zeitlichem vnd ewigem Tode / so lang biß Christus Mensch worden / vnnd sich als einen Versöhner ins Mittel gelegt / hätte nun Christus kein beyde Naturen gehabt / wie hätte Er vns vereinigen können?

Gleicher weise alhier / bey oberzehlten Exempeln / das Wasser beyder naturen theilhaftig ist / ohne welches sonsten der subtile spiritus mit dem fixen Saltze nicht kan vereiniget werden. Wann es mir gezimbte vnd gut were / viel worte davon zu machen / so könte ich leichtlich das Philosophische Werck / mit der Empfängnuß / Menschwerdung / Geburt / Leben / Leiden / Todt vnnd Auffersthehung Christi vergleichen / welches aber nicht nötig ist / habe es doch nicht lassen können / etwas davon zu melden / möchte wol wündschen / daß ich die Irdische Wunder-wercke mit den Himlischen nur ein wenig vergleichen dörfte / ich weiß dem vngläubigen Thomas würden die Augen geöffnet / wil sich aber nicht schicken /

wie

wie wol Moises/ Daniel/ Joseph/ vnd noch etliche andere Propheten/ der natürlichen Philosophia vnd Magia, dadurch so wol die Himlische als Irdische Wunderwercke erkandt werden/ nicht vnerfahren gewesen/ vnnd an etlichen orthen sich darmit haben hören lassen / welches vnter tausendten nicht einer / der jhre Bücher lieset/ in acht nimbt.

Beschließlich/ daß Gott der Almächtige / nicht nur das Grosse vnd Ansehnliche liebe/ sondern vielmehr nider stürtze/ vnd das Geringe erhebe/ dañ Gott trägt kein ansehen der Persohn oder seiner Creaturen / davon viel Exempel könten bey-gebracht werden / die Welt / die nur das ansehnliche suchet vnd liebet / vrtheilet von allen dingen falsch/ darnach man sich nicht richten soll/ sondern festiglich glauben / daß das aller fürnembste/ durch gantz geringe vnnd vnachtsame dinge / verrichtet werde.

Ich hätte wol von diesem Vnachtsamen Menstruo universali seinem geringen herkommen / grossen Kräften/ vnnd wunderbarlichem Wesen/ dadurch alle Metallen/ Mineralien/ vnd Lapides sine strepitu radicaliter solvirt, unirt, vnd figiret werden / deren solutio die hände nicht färbet/ conjunctio vnzertrennlich / fixatio vnverbrennlich ist / ein mehrers schreiben können/ weilen mir aber nicht vnbewust / daß man durch schreiben jhme nur selber mühe vnd arbeit / ja noch wol haß/ neid/ vnnd Feindschaft auf den halß ladet/ ist es bey diesem verblieben / dann so man nur die möglichkeit der Natur vnd Kunst meint zu entdecken/ ist mancher nicht zu frieden darmit/ sondern meinet/ er müsse alsobalden alles wissen / haben vnnd bey jederman bekant machen/ wil

wil man aber nicht damit herauß / so folget die Feindschaft/ vnnd so solche Menschen nur ein wenig wüsten/ wie vielmahl einer die hände verbrennen muß / ehe er etwas gutes erlanget / sie würden anderst gesinnet seyn/ als sie thun. Wolle sich derohalben der Kunst-liebende mit diesem Discurß gnügen lassen/ vnd zu frieden seyn/ daß jhme angezeit / was die Kunst mit der Natur vermag/ vnnd selber in der furcht Gottes fleissig suchen/ so zweifele ich nicht//wañ es auß guter meinung geschicht/ seine mühe vnd arbeit werde jhm zu seiner zeit reichlich belohnet werden.

Von auff-bawung der Oefen.

WJe man von Steinen vnnd Laimen/die Distillir-öfen zum ersten vnd andern theil auf bawen solle/ ist nicht nötig viel davon zu schreiben/dann solcher Bücher sehr viel gefunden werden/ die weitläuftig davon handeln/ darumb solches alhier nicht wiederholet wird/ doch ist/so viel zu wissen/daß ein vnterscheid muß gehalten werden in auf-bawung der Oefen/dann solche Oefen darinnen keine starcke Fewer gemacht werden / keine so starcke Mauren von nöhten haben / als die jenigen/ darinnen mit grossem Fewer / viel sublimirt/distillirt oder geschmoltzen wird.

Zum sublimiren vnnd distilliren kan man nur gemeine Ziegel-steine / von Laimen gebrant / nehmen/ solche fein dicht mit gutem Luto schliessend oder bindend auf einander setzen/vnd auch die Mauren ziemlich dick machen/ auf daß solche die wärme desto bester vnd länger halten vnnd vertragen könne/ dann so man solches

vbersicht/

vbersicht/hat man alzeit daran zu flicken/dan die Wände bekommen leichtlich spalten oder risse/ dadurch die regirung des Fewers verhindert wird / derowegen man wol thut / wann man eiserne reiffe oder bänder darumb leget/so hat man das aufreissens des Ofens nicht zu besorgen/ vnnd gibt langwerende vnd beständige Oefen. So man aber Schmeltz-öfen machen wil / dienen diese Steine nicht wol darzu/ dann sie in grosser hitze schmeltzen/ vnnd nicht lang bestehen können / derowegen man dieselbe von guter Fewer-beständigen Erden / davon die Schmeltz-tiegel vnd andere gefäse / die viel Fewer vertragen müssen/ davon hernach zu finden ist / in dazu gemachte hölzerne oder blecherne formen bereiten/vnd darnach brennen muß/ vnnd nach deme der Ofen seyn sol/ rund oder viereckicht/ müssen auch die formen / darein die Erden gedruckt/ gestaltet seyn/also/daß deren 6. oder 8. ein lege machen/doch darff der gantze Ofen nicht von solchen Steinen auff gemauret werden / sondern nur so weit oder hoch als die kohlen zu liegen kommen/das vbrige kan nur mit gemeinen Steinen vollends auß gemacht werden.

Wie man den Lutum zurichten soll / mit welchem die Oefen auff-gesetzt werden.

EIn solcher Laimen kan auf viel vnterscheidliche weise zugerichtet werden / dann immer einer sein Lutum anders als der ander zu-bereittet: Etliche mischen vnter gesiebten Laimen/ geschlagen Ochsen / Kühen oder Hirschen-haar/oder auch wol die sprewer von Gersten/ Agen von Flachs/ Scheer-Wolle/ Pferden-mist / vnd dergleichen

dergleichen andere dinge/ die den Laimen beysamen halten daß er nicht reisse / darzu thun sie auch gesiebten Sand/ wann der Laimen zu fett ist/ vnd arbeiten solche mixtur mit Wasser wol vnter einander/ auf solche härte/ als zum bawen von nöhten ist/ vnd helt diese mixtur sehr wol vnnd reisset nicht / wird aber mit der zeit gantz mürb/ dann die haar / oder sprewer verbrennen sich/ dadurch der Laimen lück vnnd brüchig wird / vnnd nicht lang halten kan.

Etliche lassen solche verbrennliche dinge herauß / vnd mischen oder temperiren den Laimen vnnd Sand nur allein mit Saltz-wasser/ vnd bawen darmit jhre Oefen/ helt sehr wol / verbrennet nicht so bald / wie der ersten/ vnnd reisset gleichwol auch nicht/ dann das Saltz bindet vnd verhindert das reissen / darzu ist auch gut die Lacke oder Saltz-wasser/ welches von ein-gesaltzen Fisch oder Fleisch vberbleibt / weilen das Blut auch mit binden hilft/ so man aber das Caput mortuum, wie es genennet wird/ vom Vitriolo oder Aqua forti haben kan / solches mit Wasser weich machet vnnd vnter den Laimen vnd Sand mischet/ thut man besser/ dann dieses Lutum gantz nicht reisset/ vnd sehr wol im Fewr hält/ damit man auch Retorten/ Kolben von Erden/ oder Glaß lutiren oder bestreichen kan/ die man zum distilliren gebrauchen wil/ auch können die fugen des Retorten vnd Recipienten damit bewahret werden; helt wol/ vnd lässt sich/ nach der distillation, mit eim nassen Tuch/ das man darumb leget/ wieder gern erweichen vnnd abmachen / wie auch dieser thut/ darein Saltz kommen ist/ andere aber/ darin kein Saltz kompt/ seind vbel zu erweichen / vnd werden bißweilen die Gläser damit zerbrochen / so man aber

dieſe

diese oberzehlte dinge nicht haben kan / so ist genug den Laimen vnd Sand / nur mit einem Saltz-wasser bereitet / helt wol die Ofen damit auff zu bawen. Sonsten thun auch etliche Hammer-schlag/gestossen Glaß/Kißling / vnd noch andere dergleichen dinge vnter den Laimen / in meinung daß er desto besser im Fewer halten soll / ist aber nicht nötig zu den Oefen zu gebrauchen; doch so man Gläser / darinn zu scheiden oder darauß zu distilliren/ darmit beschlagen wil/ kan es nicht schaden/ sondern ist gut/ dañ sonderlich der Hammerschlag/ weilen das Saltz daran arbeitet/wol bindet vnd lang hält.

Wie man weiters die Fugen bewahren sol / daß die subtile spiritus nicht durchgehen.

DJeses ob-beschriebene Lutum ist gut genug/ die Fugen an den distillir oder sublimir-gefäsen des ersten Theils darmit zu verwahren / da die spiritus lufft haben vnnd steigen können / derohalben nicht durch zu gehen suchen. Bey den andern Oefen aber/ darinnen penetrirliche spiritus gemacht werden / ist er nicht gut gnug / dann er nicht gnug hält/sondern lässet die volatilische spiritus durch-gehen / welches ein grosser Schade seyn würde/wañ der beste Theil verlohren gienge/derenthalben man einen andern darzu haben muß / doch wann solcher wol trucken worden ist/vnd man mit einem Pinsel / klein gerieben oder gemahlen / vngelöschten Kalck mit Lein-öhl darüber her streicht / also daß der lücke Laimen solches wol in sich schlucke / so wird das Lutum davon hart / vnd lässt keine spiritus durch-gehen / ist aber nach der distillation nicht wol wieder ab zu thun / dann

er

er das Wasser nicht gern annehmen wil / vnnd sich erweichen lassen / welcher aber sonsten sehr wohl hält / derowegen man nur den Laimen mit Eyer-weiß anmachen kan / auff ein Tüchlein streichen vnnd die Fugen damit verbinden; so man aber ein solche distillation thäte / daß der Halß des Recipienten vor grosser hitze solte zu heiß werden vnd die tücher verbrennen / so muß man einen halß oder röhren von guter Erden oder Glaß / zwischen dem distillir-gefäß / vnnd Recipienten legen / auff daß das Lutum nicht durch die hitze verderbe / vnnd der spiritus außgehe vnnd verlohren werde: Auch können die Fugen mit Ochsen-blasen / die in geschlagen Eyerweiß genetzet / oder auch nur Steiffsel auff Papier gestrichen / vnd etlich mahl vber einander gebunden / verwahret werden / hält alle subtile spiritus, doch müssen sie nicht corrosivisch seyn; zu den corrosivischen aber dienet am besten dieser / darunter die Remanentz / davon ein Aquafortis distilliret ist / gemischet / vnd wann er trucken / mit Lein-öhl vnd Kalck vberstrichen.

Solcher vnd dergleichen werden viel vnd mancherley gebraucht / nach deme man jhrer vonnöhten hat.

Ein ander Lutum, auff gebrochene Gläser.

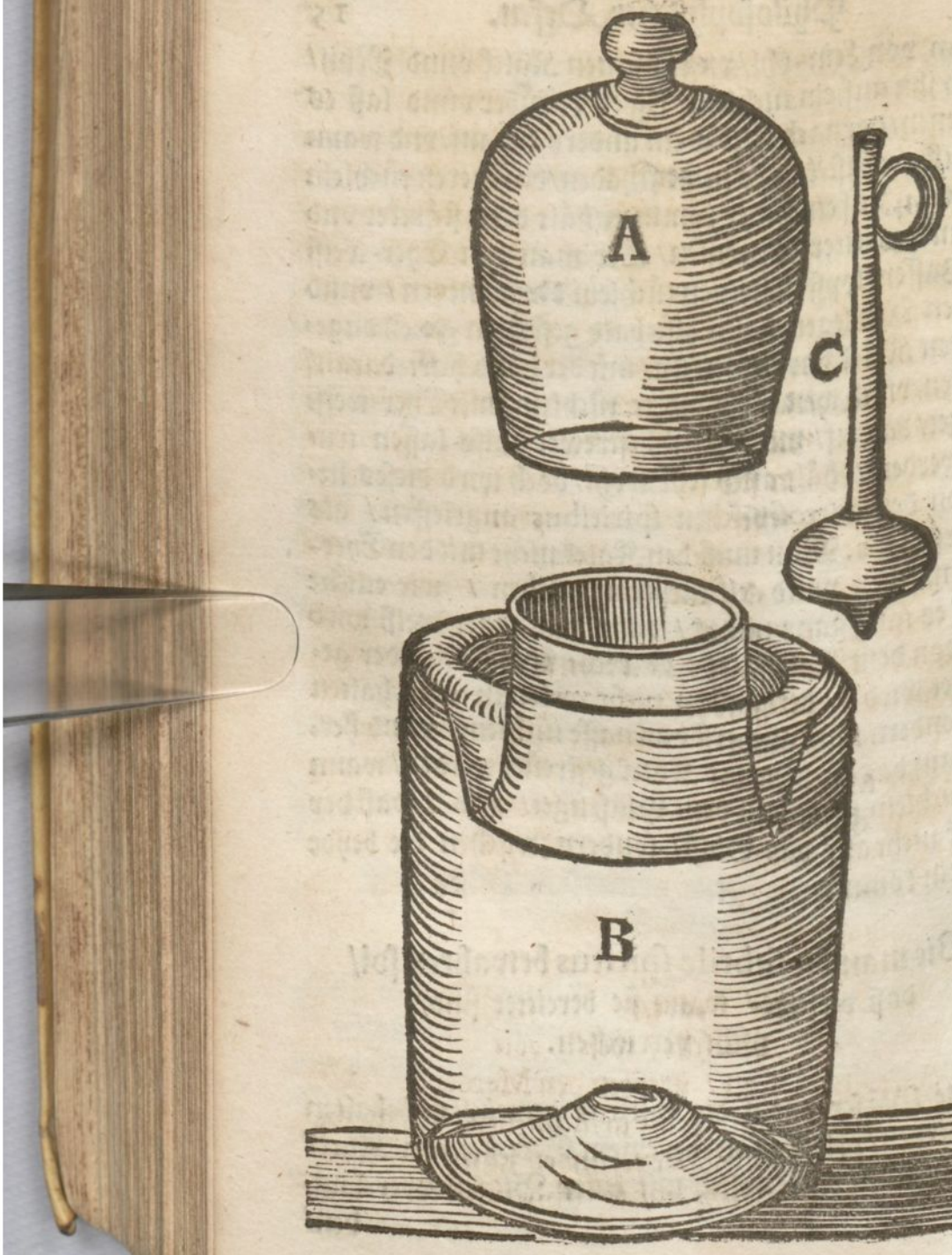
ES kompt bißweilen / daß ein Recipient oder ander Glaß von stossen / fallē / oder hitze einen Riß bekompt / vnd doch sonsten noch gut ist; Solche ritze aber / wann die Gläser hernach wieder in der distillation warm werden / forth gehen / grösser werden vnnd endlich gar zerbrechen / deme vor zu kommen / mache einen dünnen

Lutum

Lutum von Lein-öhl/ vngelöschten Kalck vnnd Mini/ streich jhn auf ein tüchlein/ leg es darüber vnnd laß es truckenen/ darnach wieder ein anders darauf/ vnd wann der Riß groß ist/ kan es nicht schaden/ daß deren tüchlein 3. oder 4. auf einander kommen/ hält desto stärcker vnd läßt nicht weiters einreissen/ oder man kan Eyer-weiß zu Wasser klopffen/ leinen tüchlein darin netzen/ vnnd auf den Riß legen/ dann also bald gesiebten guten vngelöschten Kalck darauf zetteln/ mit der hand hart darauf drucken/ vnnd wieder ein ander tüchlein/ mit Eyer-weiß genetzet/ darauf/ mit Kalck bestrewet/ also lassen trucken werden/ hält auch sehr wohl/ doch wird dieses lieber von den corrosivischen spiritibus angrieffen/ als das erste. NB. Man muß den Kalck nicht mit den Eyer-weiß mischen vnnd auf tüchlein streichen/ wie etliche thun/ es taug gantz nichts/ dann das Eyer-weiß wird hart von dem Kalck/ ehe es recht vnter einander gemischet wird/ derohalben nicht ankleben oder halten will/ sondern muß also erst das nasse tüchlein/ vnnd hernach auf das tüchlein der Kalck gestreüet werden/ wann das tüchlein schon auf dem Glaß liget/ also/ daß der Kalck nicht auf das Glaß/ sondern zwischen die beyde tüchlein komme.

Wie man die subtile spiritus bewahren sol/ daß dieselbe/ wann sie bereittet sind/ nicht verriechen.

DJe Gläser darin die spiritus gemeinlich behalten werden/ pflegt man mit einem Stöpffel von Kurck oder Wachß/ vnd endlich mit einer Blasen vber-bunden/



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [19] - -
PUBLIC DOMAIN

den/ zu bewahren/ ist zwar gut zu etlichen spiritibus, die das Kurck oder Wachs nicht angreiffen/dann alle corrosivische spiritus, als Vitrioli, Aluminis, Salis communis, Salis nitri, &c. zerfressen den Kurck / vnd alle Urinosische/ als Cornucervi, Tartari, Salis-armoniaci, Urinæ, Vini, &c. erweichen das Wachs vnd gehen durch / vnd ob man schon noch andere stöpffel machen könte/ die beiderley Spiritus halten könten / so ist es doch mühsamb/ alzeit so viel Werck zu haben/die Gläser auf vnd zu zu machen. Habe derohalben den dingen besser nach gedacht / vnd Gläser machen lassen / oben mit einem Falz / darein sich ein Deckel schliesse / wie beygesetzte Figur außweiset / (als zum Exempel/ A der Deckel / B das Glaß / C der Heber / damit man die spiritus herauß hebe) in welcher Falz man Mercurium currentem leget/ vnd den Deckel darauf setzet/ so laufft alsobald der Mercurius neben dem Deckel in dem Falz herumb/ vnd schleusst so dicht/daß auch das allergeringste nicht außriechen kan / dann der spiritus gehet nicht durch den Mercurium. (N B.) So aber der spiritus gar zu corrosivisch were / würde er mit der zeit den Mercurium in dem Falz auch zu Wasser machen/welches aber in langer zeit nicht geschicht / vnd so solches geschähe/ kan er einmahl vernewert werden / darzu ist auch nicht nöhtig / daß man corrosivischen spiritibus solche Ehr anthue vnd so fleissig beware/weilen dieselben so köstlich nicht seyn / die volatilische / welche von den corrosivischen abstrahiret seyn / greiffen den Mercurium nicht an / vnd noch viel weniger die urinosischen/ derentwillen mehrentheils diese Gläser erfunden seyn: können also auf diese weise die allersubtilesten spiritus, ohne einige

verliehrung ihrer kräften / so lange man wil / wol vnd gut behalten werden / vnd weil man aber auß solchen Gläsern die spiritus, wann man deren vonnöhten hat / nicht außgiessen kan / dann auß dem Ranft der Mercurius mit fallen würde / also muß man ein Gläßlein darzu machen lassen / an gestalt eines Hebers / damit man die Weine auß den Fässern hebet / doch kleiner / mit einem Bäuchlein vnd sehr spitzigen Mündlein; welches Glaß man in den Spiritum helt / vnd so viel hinein läßt gehen: als man haben oder gebrauchen wil / vnd wan man mit dem Finger das ober-theil des Gläßleins zu hält / so läufft nichts herauß / vnd kan man auß dem Gläßlein den Spiritum in ein besonder Gläßlein lauffen lassen vnd gebrauchen; den vbrigen Spiritum muß man dan alsobald wieder zu decken / so bleibt er alzeit gut / vnd so oft man etwas davon gebrauchen wil / solches mit dem gläsern Heberlein herauß nehmen. Dieses ist nun der beste Weg / der mir bewust / subtile spiritus vor exhaliren zu behalten.

Wie wohl dieses auch nicht böß ist / wann man solche in Gläsern bewahret / darauf geschlieffene Stämpfel von Glaß gemacht seyn; halten auch alle spiritus, kosten aber viel mehr als die Ersten / weilen das schleiffen mühsam ist / vnd geschicht solches also.

Wie man die Stöpffel von Glaß / in die Gläser schleiffen sol / die spiritus darin zu halten.

LAsse dir in einer Glaß-hütten allerhand Fläschen / groß vnd klein blasen / mit einem starcken Halß vnd Mund /

Mund / darzu auch Gläserne Stöpffel / die sich darein schicken / vnd wann du die Stöpffel dicht machen vnd schleiffen wilt/so accommodire dieselben in ein Holtz gefasst an ein Trähe-banck / laß solchen vmblauffen / vnd halte die Fläsche mit dem Mund dargegen/ also daß der Stöpffel / der zuvor mit gemahlen Schmirgel vnd Wasser angefeuchtet sey / just in der Fläschen Mund gehe vnd darin herumb lauffe / vnd muß zum öftern die Fläsche / die man in den Händen hat / von dem Stöpffel/ der an der Trähe-banck fest ist/abgenommen werden; mit einem Pinsel oder Feder mehr angefeuchten Schmirgel daran thun / vnd lassen vmblauffen / so oft wiederholet das anstreichen des Schmirgels/ biß du siehest/ daß der Stöpfel sich wol in die Fläsche schliesse/ wann solches geschehen / so fege den Schmirgel mit einem reinen Tüchlein schön vnd sauber auß der Fläschen Mund vnd Stöpfel/vnd streiche geschabten Trippel oder ein ander fein geschleimte Erden mit Wasser oder Oel angefeuchtet daran / vnd laß wieder so lang schleiffen mit öfterm anstreichen des nassen Trippels biß der stöpffel gantz glat vnd hell pallirt ist;wann solches geschehen/ so binde denselben mit eim Band an die Fläsche/auf daß er nicht verwechselt werde/ damit man die Gläser dicht zu macht / daß kein Spiritus darbey außgehen mag.

Auf daß du aber so viel von dem Stöpffel vnd Fläschen nicht schleiffen darfst/ so laß dir von Kupffer eine Form machen / darein der Gläsern Zapffen / wann er noch weich ist / vnd erst auß den Ofen komt/gestossen/ vnd fein rund werde ; deßgleichen kan man auch ein gegen-hülsen von Kupffer machen lassen / welchen man

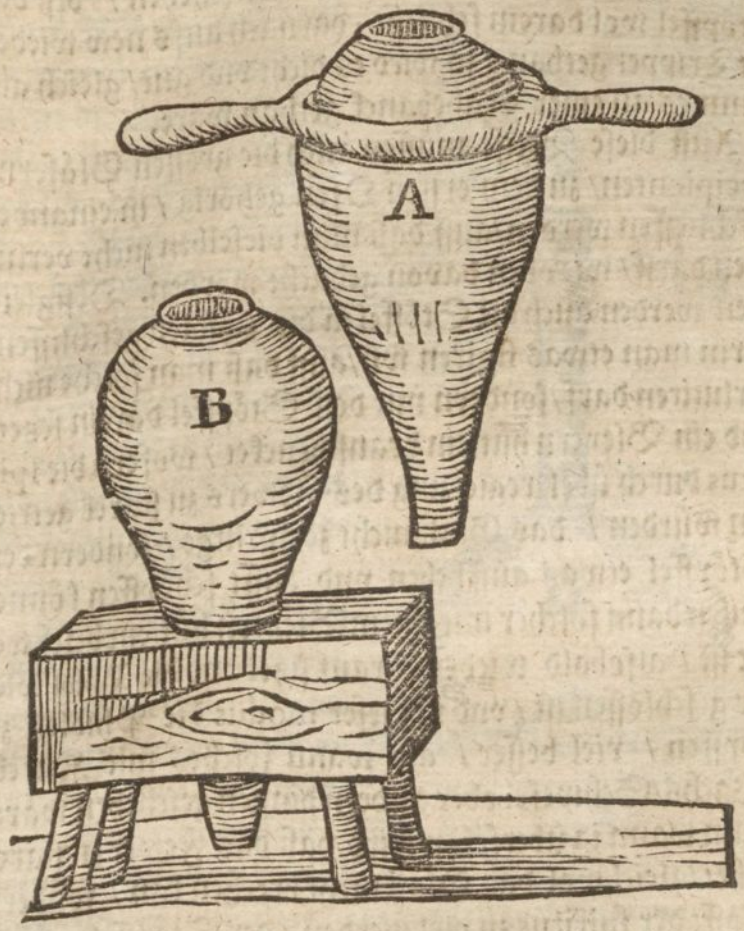
in der Fläschen Mund stecke/vnd denselben damit rund mache/weil er noch weich ist / auf daß man hernach den Stöpffel in das Glaß desto eher vnd leichter dicht machen könne: (Als bey Exempel/A der Stöpffel/B das Glaß) Vnd so du wol damit weist vmb zu gehen / können sie gar geschwind behäb gemacht werden: Weilen aber nicht ein jedweder eine Trähe-banck hat/daran er dē Stöpffel auf das Glaß schleiffe / so kan man nur also thun/ist eben gut/ gehet aber etwas längsamer zu/ist aber dagegen auch wieder sicherer/ als das vorige mit der Banck/ daran bißweilen/ wann man zu sehr eilet / die Gläser warm werden vnd springen.



Vnd geschicht also; man macht ein besonder Instrument von Holtz oder Eisen / darin man die Fläsche fassen kan / setzet dieselbe hinein / schraubet das Instrument fein lind zusamen / auf daß die Fläsche/ welche in Tücher gewickelt / nicht davon zerbreche / vnd weilen das Instrument auf ein Banck geschraubet / kan es sich nicht bewegen / sondern muß vnverruckt stehen bleiben.

Dar-

Darnach machet man den Zapffen in ein besonder Holtz (als bey Exempel/ A der Treiber mit dem Recip. vnnd B das Glaß mit dem andern Recip.)



(welches sich in der mitte voneinander thut/vnd wieder zuschrauben läst) auch fest/ vnd streiche auff den Zapffen Schmiergel/mit Wasser angefeuchtet/wie oben gemeldet; nimb das Instrument / darein der Zapffen gefasst/mit beyden Händen/vnd reibet damit den Zapffen

in der Fläschen Halß stätig vmb vnd vmb / gleich als wie die Kupffergiesser thun / wann sie die Kranen dicht machen / die man in die Wein- oder Bierfässer stecket / vnd muß solches vmbreiben so lang geschehen / biß der Stöpffel wol darein schliesse; darnach aufs new wieder mit Trippel gethan / so wird es dicht vnd gut / gleich als wann es an einer Trähebanck gethan wäre.

Auff diese Weise müssen auch die grossen Gläserne Recipienten / zu dem ersten Ofen gehörig / in einander geschlieffen werden / auff daß man dieselben nicht verlutiren darff / wie oben davon gedacht worden. Deßgleichen werden auch die Stöffel in die Phiolen geschliffen / darin man etwas figiren wil / auff daß man solche nicht verlutiren darf / sondern nur den Stöpffel darein setzet / vnd ein Bleyern hütlein drauf hencket / wofern die spiritus durch übel regierung des Fewers zu starck getrieben würden / das Glaß nicht zerspringe / sondern den Stöpffel etwas auffheben vnd Lufft schöpffen könne / weilen dann solcher mit einem Bleyern hütlein beschweret ist / alsobald wieder darauf sitzet vnd die Phiol wieder geschlossen ist / vnd ist dieser modus die Phiolen zu stopffen / viel besser / als wann solches mit Kurck / Wachs / Schwefel oder andern dingen geschehen wäre; dann wann ja übersehen wird / daß das Fewer zu starck gehet / gleichwol das Glaß nicht brechen kan / sondern so offt der spiritus zu viel werden / der Stöpffel nur ein wenig außläfft / vnd das Glaß gantz bleibet: Wiewol nun dieser modus besser als der bekandte ist / so ist doch noch ein besserer / die spiritus zu halten / vnd doch kein Glaß brechen kan. Nemlich dieser / daß man eine krumme gläserne Röhren machen lasse / nach beygesetzter.

ter Figur; welches Bauch man ein oder zwey Loth Mercurii vivi leget / vnd setzet diese Sack-Röhren mit dem Mercurio auf die Phiol / darin die materi zu figiren ist (als zum Exempel / A die Sack-röhre / B die Phiol / vnd oben von dem Bleyerne hütlein A mit der Phiol B vermeldet ist /) vnd verlutire solche auff die Phiol / darin dein materi zu figiren ist / so kan die Phiol nimmermehr brechen.



NB. Diese oberzehlte Weise / die Gläser vor dem zerbrechen zu bewahren / seynd zwar an sich selber gut / bey denen / die auff keinem rechten Weg sind / vnd sich mit allerhand distillirten spiritibus, der Salien / Mineralien vnd Metallen zu figiren martelen vnd quälen; welche / so dieselbe schon durch lange zeit / mit vielem Kosten fix gemacht dannoch das jenige nicht thun / was von jhnen verhoffet wird / in dem solche fixationes durch Gewalt vnd Zwang geschehen seyn / die der Natur entgegen; wo man aber etwas nützliches in figirung der

Geister zu hoffen hat / muß die Natur gefolgt werden/ vnd nicht also plumb darein gedapt/ dann nur die Vnweisen in jhrer vermeynten Tinctur viel Gläser zerbrechen; die Philosophi aber nicht/dann alles das mit gewalt geschicht/ist der Natur entgegen/ vnd alles was mit der Natur gehet / geschicht auß Liebe; derohalben all die jenigen irren / vnd zu keinem guten Ende nimmermehr gelangen werden/ die jhre fixationes mit Gewalt vermeinen zuverrichten.

Ich kan nicht gläuben/ wann man halb oder gar getödte corpora zwingen wolte / daß dieselbe sich mit einander vermischen vnd vermehren solten / geschehen würde; das aber glaub ich wol/ wann ein lebendiger gesundter Mann mit einem lebendigen gesunden Weib/ zusammen behörlich wol gespeiset vnd getränket würden/daß beyder angebohrne Natur die Vermischung vnd fortpflantzung selber/ohne zwang verursachen; Ja lieb vnd leyd beyeinander außstehen/ vnd beyeinander leben vnd sterben ; jene aber die todt sind / vnd mit gewalt zusammen gebracht/ alzeit todt bleiben würden. Dann sehet doch an/ wie viel wunderbarliche Instrumenta von Gold/ Silber/ Kupffer/ Eysen / Zinn vnd Bley/wie auch von Erden/Glaß/ Stein/ vnd andern Materialien formirten geschirren / hat man doch gesucht den armen Mercurium mit gemeinem Gold vnd Silber zu figiren / vnd Fewer-beständig zu machen/ aber niemals hats glücken wollen/ weilen beyde nicht zusammen gehören / vnd keine angeborne Liebe zusammen tragen; dann ob schon der Mercurius den Metallen anhängt/ oder die Metallen jhme/so geschicht doch solches nicht/als wenn dieselben zusammen gehörten/vnd eins

dem

dem andern zur Verbesserung vnd Fortpflantzung helffen könte/gantz nicht / weilen gnug bekant ist/wann solche conjunctio des Fewer empfindet/der Mercurius im geringsten nicht bey dem Gold/Silber oder andern Metallen bleiben will/noch kan/sondern sich gäntzlich davon scheidet/welches genug anzeigt / daß kein angebohrne Liebe zur Vermehrung zwischen jhnen sey / vnd auch nimmermehr werden kan ; die jenige Dinge aber / die zusammen gehören/ lieben auch einander / vnd weichen nicht wieder voneinander / wann dieselbe auch noch so flüchtig wären/gleich wie der Mercurius bey dem Gold vnd Silber communi thut / sondern halten also zusammen / daß auch das Fewer mit all seiner Macht so starck nicht ist / solche wieder zu trennen oder scheiden ; darumb man wol in acht nehmen muß / wann man etwas figiren wil / ob es auch zusamen gehöre oder nicht / findet man solches/so darf man sich nicht vmbsehen wo man Gläser mit langen hälsen hernehmen wolle / dieselben zu figiren / sie werden sich selber halten vnd binden/ weilen eins zum andern gehöret ; so du aber solche Dinge nicht kennest/ so bleibstu besser davon/ vnd lasse dein kochen verbleiben/dann doch nichts gutes außkommen wird/ wie ich vnd andere solches mit Schaden genug erfahren haben/ vnd noch täglich von vnzählichen erfahren wird ; daß du mich aber besser verstehest was zusammen gehöre vnd sich im Fewer behalte/so mercke dieses :

Nemlich so jemand gemein Regen-oder ander Wasser auff Gold / Silber oder ein ander Metall giessen wolte / in Meynung/ solche beyde zusammen zu figiren ; würde nicht jederman seiner spotten vnd sagen / daß er

ein närrisch Werck vor hätte? Ich glaub ja/ er müste dann selber ein Narr seyn: Siehe nun/ lieber Sucher der Kunst/ wie vnverständig doch in diesen wichtigen Dingen gehandelt wird/dann der mehrentheil Zeit bey den Geltgeitzigen Al-gemisten mit solchem Lumpenwerck zugebracht wird/ dahero sie auch einerndten was sie gesäet haben/ vnd endlich nach viel erlittener Mühe/ Arbeit/Gestänck vnd Wachen/das Werck als vntüchtig müssen liegen oder stehen lassen. Ob nun schon eben kein gemein Wasser dazu genommen wird/ so habe ich doch viel mahl gesehen vnd gehört/ daß etliche den Majen-Taw/ Schnee oder Regen/ der im Mertzen gefallen/ Wasser/ das von den Sternbutzen/ etlichen Kräutern/Thieren vnd andern zu solchem Werck vntüchtigen dingen gedistilliret worden/für jhr Menstruum gehalten/vnd darin gesudelt: Wie nun diese oberzehlte Dinge vnmöglich mit einem Metall radicaliter zu conjungiren seyn/also wird auch in Ewigkeit nichts gutes darauß können gemacht werden/ dann sie so weit voneinander seyn;vnd ist eben/ als wolt einer ein hohe oder lange Leiter auffsteigen/ welche viel sprossen hätte/ vnd von der vntersten auff die oberste schreiten/welches dann nicht geschehen würde; also ist auch vnmüglich/ Dinge zusammen zu fügen/ die weit in jhrer Natur voneinander seyn. Gleich wie man aber allgemach ohne Gefahr eine sehr hohe Leiter gantz gemächlich/ wann man nämlich/ von einem Sprossen auff den andern schreittet/auffsteigen kan.

Also auch geschicht/wann man ja die extrema, welches doch vnnötig/ wolte zusammen bringen/ erstlich das jenige in eine solche materi, die jhme am nächsten

verwandt/

verwandt / bringen müste ; hernacher solche wieder mit einer / die jhme am nächsten wäre / vnd also fortan / solte es wol geschehen können / aber in einer sehr langen Zeit / ohne Nutzen vnd Gewin. Derohalben man solche Dinge zusammen setzen solte / die einander nahe verwandt seyn / so wird sich eins des andern erfrewen / gern empfangen / überwinden vnd behalten.

Als zum Exempel / es ist ein einiges Saltz / welches ein jedweder gemein Wasser corporalisch zu machen / vnd in ein hart corpus selbigem Saltze gleich / coaguliren vnd zu figiren macht hat / welches sonsten kein ander Saltz thun kan / deß gleichen kan dasselbe Saltz nur von einem einigen Mineral / welches doch zuvorn gantz vnhältig / in kurtzer zeit mit dem Mineral figiret werden. Auch können die Mineralien durch Metallen / vnd die Metallen (dieses letzte ich zwar noch niemahls gethan) durch eine solche materi , die besser ist als ein Metall / ohne Zweiffel fix vnd in allen Proben beständig gemachet werden ; daß es aber darumb nötig seyn solte / wann man Mineralien oder Metallen figiren wolte / erst zu vnterst an zu fangen das Wasser in ein Saltz / vnd das Saltz in ein Mineral zu verwandeln / nein gantz nicht / man darff solchen weiten Weg nicht nemen / sondern nur anfangen / an solchen Dingen / da die Natur albereit jhr bestes angethan / vnd daran weiters zu arbeiten aufgehöret hat / dann solte Hoffnung seyn / wann keine wiederwärtige Naturen zusammen gesetzet würden / daß etwas gutes darauß werden möchte / sonsten gantz nicht / Siehe an / wie gern die Natur doch helffen wil / wann jhr nur das jenige geben wird / deme sie helffen kan.

Als

Als zum Exempel: Mache ein rein Saltz durch solviren vnd coaguliren auß dem gebrandten Tartaro, (bilde dir aber nicht ein/daß dieses Saltz das jenige sey/ davon ich kurtz oben gedacht/ gantz nicht/ dann noch ein anders vnd bessers ist) vnd wäge solches nach dem außglüen/vnd behalt das Gewicht/darnach giesse halb so schwer/ als das Saltz gewogen / rein Regenwasser darauff/auff daß du aber keinen argwohn habest// daß das Wasser etwas vnreines bey sich gehabt/so distillire solches zuvorn / vnd setze das Saltz mit dem Wasser in einen Sand oder Balneum, abstrahire das Wasser fein linde davon / giesse solches wieder darauff/ ziehe es wieder davon / vnd solches auffgiessen vnd abstrahiren thue so offt vnd lang biß es genug ist / oder biß all dein Wasser verlohren ist; dann nimb das Saltz auß dem kolben/glüe solches auß vnd wäge es/so wirstu befinden daß es am Gewicht wird zugenommen haben; vnd ist solches Gewicht oder zuwachs nicht anders als Wasser gewesen. NB. Die cohobirung des Wassers über dem Saltz muß aber sehr offt geschehen: Siehe/ also kan durch Kunst das Wasser zu einem Saltz werden/ vnd so fortan; so du das nicht glauben kanst/ daß auß einem greiflichen Wesen / ein ander greifliches vnd fixers werden kan/wie soltu dann gläuben können/daß ein vngreifliches Wesen/als die Sonn oder nur das fewr/ greiflich vnd fix / davon in meinem Tractätlein/De Auro Potabili vero, etwas meldung geschehen / vnd hernach in libro de Generatione Metallorum, ein mehrers (geliebet es Gott) folgen soll/werden könne?

Dann dieses mustu wissen / daß sich die Elementa mit jhren Früchten circuliren/sich eines in das andere verwan-

verwandelt/ sich eins von dem andern nehret vnd erhält; als Erden gibt Wasser/Wasser gibt Lufft / Lufft macht Fewer / vnd Fewer wird wieder zu Erden; wann es rein ist / wird auch ein reine Erden darauß / ꝛc. Auf daß du aber wohl verstehest / wie das jenige / das sol figirt werden / müsse von einem andern darzu es sonderbahre liebe vnd freundschafft trage / gehalten werden/ so mercke diß grobe/ doch deutlich Exempel: Wann ein Ackerman etwas in die Erde säen wil/ daß es sich darin vermehren solle/so ist es jhme nicht gleich / in was Erden er seinen Samen lege/sondern erwehlet jhme ein solche Erden / die auch bequäm sey zur vermehrung seines Sahmens / als ein solche / die nicht zu trucken noch zu naß sey; dann so er in lautern Sand seinen Sahmen legen wolte / würde derselbe darin nicht können forth kommen / sondern verdorren vnd gantz verderben; so er aber solchen in ein Wasser legte/ verfaulen vnd gleicher weise verderben / Dann ein jedweders / das sol erhalten werden vnd bleiben / in seiner gleichmässigen temperatur bestehen muß / vnd je gleichmässiger temperatur/je beständiger Wesen.

Weilen dann zu forth-wachsung vnd vermehrung der vegetabilien eine feuchtigkeit nöhtig / ohne welches sie nicht forth-wachsen können / vnd ob schon der Same in einen nassen Sande läge / vnd hernach die warmen Sonnen stralen hart darauf fielen/ so würde das Wasser gar leichtlich durch die hitze derselben auß getrieben/ vnd der Samen in dem trucknen Sande verbrennen vnd verderben / weilen das Wasser mit dem Sand keine gemeinschäft hat / vnd von jhme nicht kan gehalten werden / dadurch der Sahmen seine nahrung vnd

wachstumb

wachstumb behielte / so aber in dem Sande ein bequämes Saltz ist/ daran sich der Regen halten/ vnd vor der Sonnen hitz ohn auß getrieben bleiben kan / so hält der Sand das Saltz/ vnd das Saltz das Wasser/ dadurch die Frucht seine nahrung hat.

Es gilt aber nicht gleich / was es für ein Saltz seye/ dann ob schon Christus bey Luc. 14. v. ult. saget: Wann das Erdreich nicht gesaltzen ist/so ist es dumm / vnd kan keine Frucht bringen; so ist doch kein gemein Saltz gemeinet / dann etliche Salia, als Sal commune, Vitriol, Alumnis vnd dergleichen / den Gewächsen nicht allein keinen nutzen bringen / sonder auch gantz schädlich seyn/vnd das wachstumb wegen jhrer trucknen vnd scharpffen Natur verhindern/hergegen aber die Urinosische Salien dasselbe befördern; welches die Bauren besser verstehen / als oftermahls die vermeinte Philosophi: Dann wann ein Erdreich vnfruchtbar ist / wissen sie jhme mit den Excrementis der Thieren zu helffen/ welches dan nichts anders ist / als ein Urinosich Saltz mit eim Schwefel vermischet / davon die Erden fett vnd fruchtbar gemacht wird / auf solche weise/ wie oben gemeldet / nemlich / dem Regen-wasser ein vehiculum zu geben / daß es so leichtlich nicht von der Sonnen wird auß getrucknet/vnd liebet auch ein jedweder Sahmen / welcher in einem Sale urinoso vnd Sulphure bestehet / gern seines gleichen / davon er seine nahrung hat vnd geneusst/ welches so wohl bey den Gelehrten als Vngelehrten wenig in acht genommen wird; die Bauren seind zu entschuldigen/ daß sie nicht mehr wissen/als was sie von jhren Vorfahren gesehen / vnd als ein Handwerck nach thun; andere aber/ deren Nahmen ich

nicht

nicht beschämen wil/ die sich rühmen/ vnd ein Titel führen etwas in der Natur zu verstehen; solten billig besser vrsach vom wachstumb aller Dingen zu geben wissen/ als sie thun/ welches fürwahr ein schande ist/ daß die Bauren in solchen Dingen mehr verstehen als die Gelehrten; jederman kan das wol sagen/ der Mist dünget vnd macht wachsen/ aber wie er wachsen macht/ wird geschwiegen; wan kein Sal-nitrosum in dem Mist were/ gewißlich würde er nicht fruchtbar machen/ dann genugsamb bewust ist/ daß auß allen Excrementis animalium, ein guter Salpeter kan gemacht werden/ bestehet also die gutthat des Mists nur allein im Sale urinoso, welches darin ist/ vnd nicht in dem Strohe oder Hülsen.

Möchte jemand sagen/ Muß dann eben ein solches Saltz dem wachstumb der vegetabilien dienen vnd helffen/ das in dem Mist der Animalien ist/ warumb thut es nicht auch ein ander Saltz; darauf ist albereit schon oben geantwortet/ daß gleich seinem gleichen helffen kan vnd muß/ vnd ein contrarium das ander verderbe: Dann die erfahrung bezeuget/ daß ein jedweder Sahmen nicht in eim Sale acido, sondern in einem Sale urinoso mit Sulphure vermischt bestehet/ darumb er auch seines gleichen suchet vnd liebet; der solches nun nicht weiß oder glauben wil/ der kan es versuchen/ vnd distilliren per Retortam, ein pfund Sahmen eines Krauts/ welches er wil/ so wird er befinden/ daß kein spiritus acidus, sondern ein phlegma mit vielem Oel vnd Sale volatili vbergehet; also/ daß der gantze Recipient davon weiß vberzogen wird/ welches kein Wurtzel oder Stiel des Krauts thun wird; dann die edleste Kraft/ Geruch vnd Geschmack der wachsenden Dingen/

gen gehet bey allen Vegetabilien / Animalien vnd Mineralien in den Sahmen / vnd hat die vorsichtige Natur daran jhr bestes gethan / daß sie / nemlich / das beste theil in den Sahmen ordiniret hat / der auch das meiste außstehen vnd leiden muß / vnd wird der Sahmen / wie gesagt / von seines gleichen vnterhalten / ernehret / vnd gespeiset.

Dieser Discurs hette wohl alhier können aussen gelassen bleiben / ist aber nur darumb geschehen / auf daß man das wachsens aller Dingen vrsach erkenne / vnd auch das jenige von attrahirung oder figirung aller Dingen desto besser können verstanden werden.

Müssen also zum beschluß alle wachsende vnd vermehrende / so wol vegetabilische / animalische als Mineralische Dinge auß angeborner liebe / vnd nicht auß zwang vnd trang / geschehen / gleich bey den vermeinten Chimisten täglich gethan wird ; vnd ist auch kein wunder / daß so viele jhr gewündschtes Ende nicht erlangen / weilen sie gegen die Natur jhr Werck anstellen vnd zu vol-führen vermeinen.

Derohalben auch ein jedweder / der etwas zu figiren gesinnet ist / zusehe / was er jhme zusetze / dardurch solches gehalten werde / dann ohne ein haltung ist es vnmöglich das geringste zu figiren / das Fewer thut zwar sein bestes / aber es kan nicht helffen / das gegen die Natur ist ; vnd wann es etwas antrifft / das nicht nach der Natur ordinirt oder construirt ist / verzehret vnd verderbet es gäntzlich / vnd kan nichts gegen das Fewer bestehen / als allein das jenige / das wol vnd rechtmässig zusammen gehöret ; darnach sich ein jedweder zu richten vnd sein fixation an zu stellen (auf daß er nicht verlohren mühe vnd arbeit zu lohn bekomme) wissen wird. Wie

Wie man gute beständige Tigel machen sol.

WEilen man zum vierten Ofen gute Tigel vonnöhten hat/vnd solche nicht allenthalben zu bekommen seyn / also achte ich gut/ jhre bereittung zu beschreiben/ dann ich wol weiß / daß manchem offtermahls solche mangeln/ vnd sich mit vntüchtigem gut behelffen muß/ da dann nicht allein vielmahls grosser schaden gelitten wird / wann dieselben im Fewer nicht halten/ sondern reissen/ vnnd das Metall außlauft / sondern auch gantz verdrießlich ist / wann man das auß-gelauffene Metall in der Aschen suchen / vnd sein vorhabend Werck auffs newe wieder anfangen muß.

Es ist ein grosser Jrthumb vnnd Thorheit (bey den Chimicis, Golt-schmieden/ Scheidern vnnd andern/ die Tigel gebrauchen) bißhero gewesen / daß sie / nemlich/ jhnen eingebildet/ als wann nirgends gute Erden/ Tigel davon zu machen / als in Hessen zu bekommen were; haben derohalben die Hessische / wie auch Jbser Tigel vnnd Erden mit grossem vnkosten hohlen lassen/ vnnd nicht gedacht / daß allenthalben dergleichen gute Erden in Teutschland mehr zu finden were / welches ein grosse Einfältigkeit der Menschen ist; ich muß bekennen/ daß die Hessische Erden sehr gut ist / Retorten/ Tigel/ Müffel / vnnd vndere Gefäß / die im starcken Fewer halten sollen / davon zu machen / wie auch die Jbser vnnd Waldenburgische sehr gepriesen vnnd gesuchet werden: Vnd solches darumb/weilen man nicht gewust / daß an andern örthern dergleichen gute Erden

auch zu finden seye. Nun aber vor wenig Jahren haben sich einige vnterstanden von Erden (die auß Franckreich vnd Engelland in Holland gebracht wird) Tiegel vnnd dergleichen Gefäsen (die im Fewer halten sollen) zu machen; vnd seind nicht zu verachten/halten im Fewr ziemlich wol/ können aber nur Metallen vnd nicht wol Salia (weilen solche nicht so compact als die Hessische/ sondern sehr lück vnd porosè seyn) darinn geschmoltzen werden/ derohalben die Hessische/ wann sie am rechten Orth herkommen/ noch biß dato den preiß behalten haben/welche nicht allein die Metallen/ sondern auch alle Salia viel besser halten/vnd ob man schon dieselbe Erden/ davon die Tigel in Hessen gemacht werden/ an andere öhrter hat bringen lassen/ hat es doch solche gute Tigel nicht geben wollen/ darumb mancher gemeint/ daß es der Luft vnd Gelegenheit des Landes thun müsse/ welches doch nicht ist/ sondern hat jhnen nur gemangelt die bereittung vnnd brennung; Dann in Hessen das Holtz so thewr nicht ist/ wie in Holland/ daselbsten sparen sie kein Fewer/ jhre Tigel damit dicht vnd biß auff Steinhart zu brennen/ welches ein kleines Fewer von Turff nicht thun will. Derohalben die Tigel/die nicht hart genug gebrandt seyn/nicht alle Dinge halten können/ wie die Hessische thun.

Eben ein solcher Jrrthumb wird begangen/ wegen der Kannen/ Potten vnnd andern Geschirren/ welche bey Cölln zu Frecheimb/ Sieburg vnd andern Orthen gemachet/ vnnd schier durch gantz Europam verführet werden/ in deme man jhre gütigkeit nur der Erden vnd nicht der arbeit vnd machens zu geleget; nun aber wird den sachen besser nach gedacht/ vnd befunden/ daß ein

gute

gute Erden/ allein starck durch Fewer seine härte vnnd steinichte Natur/ vnd nicht von dem Orth da sie gegraben wird/ erlangen; vnnd ist wol gläublich/ daß solche gute steinerne Gefäß mit der zeit an andern Orthen zu machen/ weilen es wol thunlich ist / auch wird einen anfang nehmen/ dann ein jedweder Erden/ die im brennen weiß bleibt/ gibt zwar in kleiner glut nur lücke Tiegel vnd Kannen / mit sehr starckem vnd langwehrendem fewer; aber gantz compacte, einem Glase gleich/ dichte vnnd glatte Geschirr/ insonderheit/ wann man gemein Saltz häuffig darauff wirft/ wann der Ofen am aller heissesten ist/ welches Saltz dann den jrdrnen Gefäsen/ (ob sie schon inwendig compact genug gebrandt seyn) noch zum vberfluß außwendig eine glatte/ als wann solche verglasuret weren; die dann alle Spiritus desto besser halte/ anbrennet.

Derohalben niemand zweifeln sol/ daß auß anderer Erden/ die sich weiß brennet/ nicht eben dergleichen gute Geschirr/ an allen Orthen / mit sehr starckem Fewer solten können gebrant werden/ vnnd je weisser sich die Erden brennet / je besser Tiegel vnnd schönere Kannen davon zu machen seyn: Weilen aber in bereittung der Erden ein grosser vnterscheid ist / wann Tiegel die ins Fewer gehören/ oder Kannen die ausser den Fewr nasse dinge halten müssen/ darauß sollen gemacht werden / so wil ich beder bereittung/ nemlich/ der Kannen / die zum ersten vnnd andern Ofen/ vnd auch der Tiegel / die im vierdten Ofen zu gebrauchen nöhtig seyn/ beschreiben.

Welches dan also geschicht/ wann man ein reine vnd weisse Erden probiren wil/ ob sie gut ist/ vnnd sich hart brennen lasse/ so muß man derselben ein stücklein / eins

Hüner-eyes groß / also vnbereittet in ein grosse gluth werffen/ vnd darauf achtung geben / ob dieselbe bald oder langsamb zerfält oder zerspringet/ bleibt sie beysammen /ob sie schon viel risse bekompt/ ist nicht an gelegen/ vnd zerfället nicht gantz in ein pulver/ so ist solche gut zu verarbeiten/ darauf man sich verlassen darf / wann die mixtur nur wol gemachet wird / welches das Meisterstück ist.

Die Erden / davon Recipienten / Fläschen vnnd Kannen sollen gebrandt werden/ bedarf keiner besonderlichen bereittung/ anders / als wie die Häffner al jhre Erden zurichten / nemlich / weilen sie gemeiniglichen zu fett ist / mit reinem gesiebten flüssigem Sande vermenget/ mit Füssen getretten vnd endlich mit den Händen wieder wol durchwürcket/ vnd davon gemacht was man bedarf / an der Sonnen oder an einem andern warmen orth sehr wol trucknen lassen; darnach mit grosser gewalt des Fewers/ auch so man wil / mit zuwerfung Saltzes/ 24. oder 30. stunden lang / hart gebrennet/ gibt sehr gute compacte Geschirr / welche alle näsfigkeiten / beynahe so wol als Gläser / halten. Wil man aber Schmeltz-tiegel / Treib-scherben / Müffel/ Deckel auf die Tigel/ oder andere Geschirr (die groß Fewer sollen außstehen) darauß machen / so muß man etwas mehr fleiß anwenden / die Erden zu zurichten/ wie folget: Erstlich muß man die Erden lassen an der Sonnen/ oder andern warmen orth / wol trucken werden/ mit einem höltzern Hammer klein zerklopfen/ durch ein gröblicht Sieb gehen lassen; vnd zu einem theil dieser gesiebter Erden / 2. 3. oder bißweilen wol 4. theil (nach dem die Erde fett ist) solche Erden / welche zu-

vorn

vorn in eim Häffners-Ofen gebrant ist/ gepülvert/ vnter-mängen/ mit Wasser anfeuchten / vnd einen Tag oder Nacht also ligen vnnd sich durch-weichen lassen; darnach mit Füssen wol durch einander getretten / vnd endlich auch wol mit den Händen durch-arbeitet / so ist sie fertig/ darauß zu machen was man wil / vnnd wann man Tiegel vnnd Treib-schärben darauß machen wil/ muß man grosse vnnd kleine Patronen oder Formen von Holtz trähen lassen / darüber man solche zurichte/ dann ein solche Erden / die im Fewer wol halten sol/ sehr mager muß bereittet werden / die sich dan nicht wol auf eim Stuhl wil trähen lassen / derohalben vber höltzerne Formen gemeinlich geschlagen wird / welches also hergehet: Man truckèt mit den Händen ein stück bereitter Erden vmb die Form/ welche man in der einen Hand helt / vnd mit der andern die Erden vmschläget/ oder man setzet die Form zwischen die Beine/ so hat man beide Hände frey/ vnnd kan desto besser den Tiegel vber das Holtz formen; es muß aber die höltzerne Form zuvorn in einem gesiebten reinen Sand vmbgewältzet werden / sonsten würde die Erden sich hart an das Holtz heneken/ vnnd der Tiegel nicht gantz oder vnzerbrochen davon können abgenommen werden; vnd wann die Erden wol mit den Händen vber die Patron geformet ist/ so klopffet oder schläget man solches weiters/ mit einem darzu gemachten glatten Holtze/ besser vnnd fein dicht daran/ von welchen schlagen die Tiegel starck vnd gut werden; vnd nimmet darnach den gemachten Tiegel von der Patron ab/ setzet solchen auf Bretter/ erstlich an die Luft / vnd hernach an die Sonne oder Fewer zu trucknen / vnnd endlich können dieselbe in der ersten

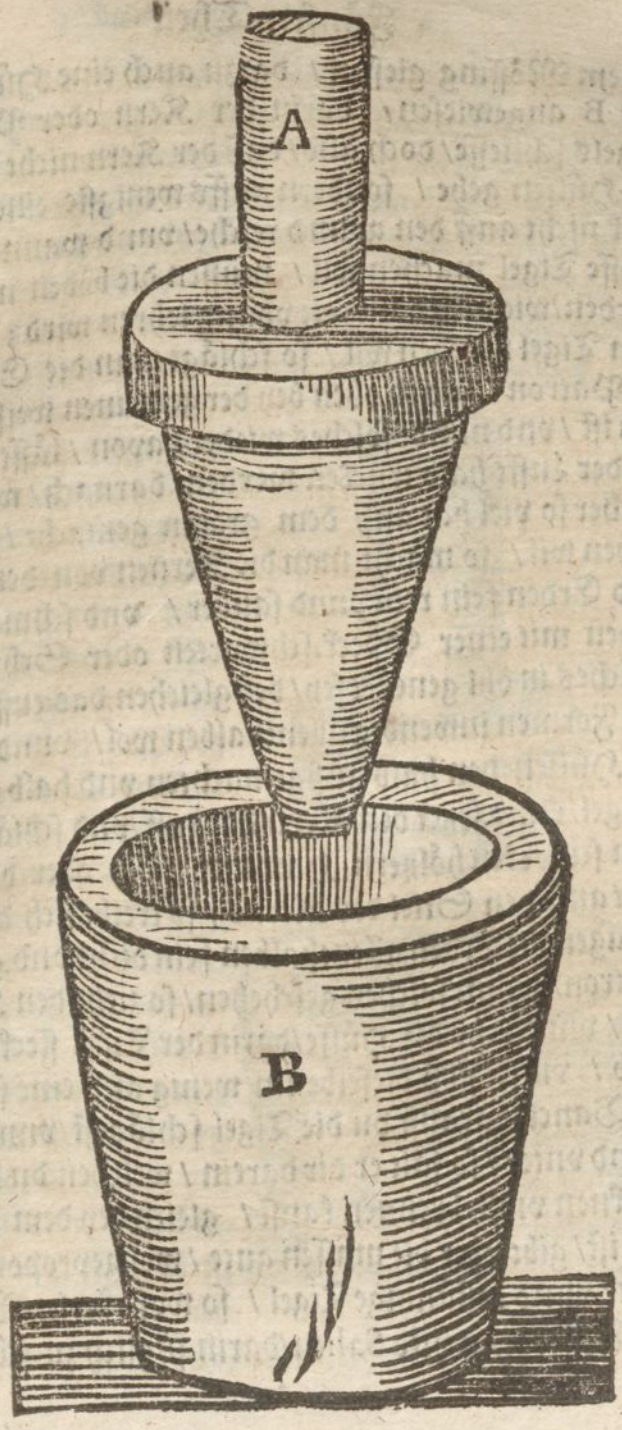
Kammer des Ofens/ oder bey einem Häffner gebrandt werden; sonsten wann man nur Metallen vnd keine Salia darin schmeltzen wil/ so ist es nicht nöhtig daß solche gebrandt werden/ sondern ist genug / daß dieselben wol trucken seyn; doch wan sie vngebrandt sollen gebraucht werden/ muß man das Fewer von oben fein langsam angehen lassen / auf daß dieselben nicht/ wegen gehlinger hitze/ zu stücken springen.

Auf daß man aber nicht alzeit zu viel oder zu wenig Erden vmb die Patron schlage / vnnd der eine Tiegel dicker oder dünner werde als der ander / so muß man den ersten/ der wol gemacht ist / in ein Wag-schalen legen/ vnnd so schwer als er wägt/ Erden dargegen aufziehen vnnd abwegen/ dann wieder also/ so lang biß daß man so viel stücke Erden/ als man Tiegel machen wil/ abgewogen hat/ so wird immer ein Tiegel so starck als der ander/ vnnd darf man an der Form die Erden nicht beschneiden/ wann man zu viel daran geschlagen hette/ vnd gehet auch desto schneller forth.

Dieses ist nun ein guter Weg/ starcke vnd beständige Tiegel zu machen/ gehöret aber viel mühe vnnd arbeit darzu/ derentwegen ich den sachen besser nach gedacht/ vnd die nachfolgende weise erfunden/ welche der vorigen weit vor zuziehen ist / dann nicht allein die Tiegel viel besser vnd stärcker dadurch gemacht werden / sondern man auch in einer stund mehr / alß auf die bekante vnnd erste weise im 3. oder 4. stunden kaum geschehen/ zurichten kan; vnd geschicht auf diese weise.

Man läßet eine Patron/ so groß der Tiegel werden sol/ darüber ich die Tiegel zu schlagen gelehret hab / wie die Figur mit dem Buchstaben A anzeigen wird / von

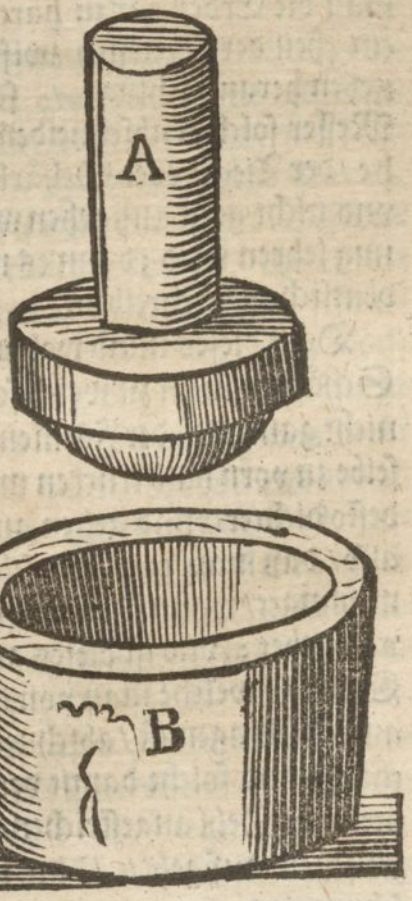
gutem



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [42] - -
PUBLIC DOMAIN

gutem Mössing giessen / darzu auch eine Hülsen / wie mit B angewiesen / darin der Kern oder Patron des Tigels schliesse / doch also / daß der Kern nicht zu tieff in die Hülsen gehe / sondern auffs wenigste eines fingers dick nicht auff den grund reiche / vnnd wann man sehr grosse Tigel machen wil / müssen die böden noch dicker werden / wie dich dann die vbung lehren wird ; wan man nun Tigel machen wil / so schlägt man die Erden vmb die Patron / gleich oben bey der gemeinen weiß beschrieben ist / vnd nimbt solches wieder davon / lässt denselben an der Lufft halb trucken werden / darnach / wann man solcher so viel hat auß dem groben gemacht / als man haben wil / so macht man die Kernen von dem Sand vnd Erden fein rein vnnd sauber / vnd schmieret denselben mit einer Speck-schwarten oder Schwämlein / welches in öhl genetzet sey / deß gleichen das eusserste theil der Formen inwendig allenthalben wol / vnnd stecket in die Hülsen den halb außgemachten vnd halb truckenen Tiegel / vnnd setzet den Kern darauff / vnd schlägt mit einem schweren höltzern Hammer zwey oder drey mahl hart auff den Stiel des Kerns / so treibt sich durch das schlagen die Erden allenthalben fein dicht vnd glat in die Patron / wann solches geschehen / so ziehe den Kern herauß / vnnd kehr die Hülse / darin der Tigel stecken bleibt / vmb / vnnd stoß dieselbe ein wenig auff eine seiten auff die Banck / darauff du die Tigel schlägest / vnnd halt die Hand vnter / so fält er dir darein / welchen du hinsetzen / trucknen vnnd brennen kanst / gleich bey dem ersten gesagt ist / gibt vber die massen gute / wol geproportionirte / glatte vnnd beständige Tigel / so wol allerley Metallen / als Mineralien vnd Salien / darin füglich zu schmeltzen / der-

dergleichen an güte/ mir niemahln/ so lang ich mit Tigeln vmbgangen bin/ zuhanden kommen seyn / darauff man sich wol verlassen mag/ wan sie nur wol von guter Erden geschlagen sind/ vnd kan man alhier/ gleich oben bey dem ersten vermeldet / erstlich einen machen/ vnnd denselben in die Wage legen / vnnd die Erden darnach abwägen/formen vnd schlagen; lässt sich gar geschwind thun / vnd ist eine saubere vnnd lustige arbeit/ daß man seine Tigel also leichtlich/ so groß oder klein als man wil/ selber zurichten vnnd bereitten kan; deßgleichen können auch die Treib-schärben / in dergleichen Formen / sehr wol vnnd gut gemacht werden ; doch daß der Kern darnach gestalt sey / dann er nur flach/ gleich/wie man Testen oder Cupellen damit pflegt zu schlagen/ vnnd nicht länglicht/wie die bey gesetzte Figur / A vnd B anzeiget/seyn solle/ vnnd können in einer Form/ so wol die Cupellen als Trieb-schärben / geschlagen werden: Dieses ist aber zu mercken / daß man die Trieb-schärben / viel leichtlicher als die Tigel/



auff diese weise machen kan / dann man nur die Erden abwieget vnnd zusammen gerolt an der Lufft trucknen lässt / darnach immer ein stücklein nach dem andern in die Hülsen legest / vnnd mit dem obern theil hart hinein schlägest / gibt sich genug nach dem Kern / weilen solcher nicht tief / sondern nur flag ist / vnd gehen auch gar gern herauß / wann man / nemlich / die Form vmbkehret / vnd ein wenig an einen orth auff die Banck stössest; doch so man die Erden gar zu hart in die Forme schlüge / vnnd ein theil derselben sich zwischen der Banck vnnd Form neben herauß schlüge / so muß man allzeit mit einem Messer solches abschneiden / welches / so es nicht geschähe / der Tiegel oder Schärben sich an den Ring halten / vnd nicht gern außgehen würde / welches die vbung genug lehren wird; dann es nicht möglich ist / alles so gar deutlich zu beschreiben.

Doch dieses nimb wol in acht / daß du die Tigel oder Schärben nicht zu weich schlägest / vnd darnach solche nicht gantz auß der Formen bringen kanst / sondern dieselbe zu vorn halb trucken macheſt / so schlagen sich solche desto dichter / vnnd gehen auch desto lieber gantz herauß; also / daß man 100. kan schlagen / darunter nicht einer mißlinget / wann man deissig damit (nach meiner lehr) vmbgehet; vnd ist dieses auch zu mercken / daß man die Erden / welche man von den böden / die zu viel neben auß-geschlagen ist / abschneidet / nicht vnter die andere thue / vnnd solche damit verderbe; dann weilen die Formen mit Oehl angestrichen werden / vnnd die Erden die zwischen außgehet / im schlagen mehr oder weniger schmutzig davon wird / vnnd nimmermehr sich wieder wol vereinigen lässt / sondern im brennen von einander

gehet /

gehet/ vnnd nicht hält(dadurch die Tiegel vngantz vnd vntüchtig davon würden: Also sol man solche abschnipplein allein legen / vnnd die Oefen darmit außflicken/ wann solche von grosser hitze geschmoltzen seyn/oder man kan Deckel auf die Tiegel (auß der Hand/ oder in Formen geschlagen) darauß machen / so gehet nichts verlohren/weilen man doch Deckel zu den Tigeln haben muß/ vnd gantz nicht zu entrahten seyn/ wann man etwas saubers thun wil.

Anbelanget die Müffeln vnd ander nothwendige bereitschaften / zum distilliren oder schmeltzen gehörig/ können vber Höltzernen Patronen geformbt werden/ nämblich also / daß man von Holtz ein solche Patron machen lasse / wie der Müffel oder ein ander Geschirr seyn sol / vnnd von wol gearbeiteter Erden / mit einem Kupffer-drath vber zwey gleicher Höltzer blätter schneide/ auß welchen blättern hernach man mit einem Messer ein stück Erden außschneidet / vnnd vber die Form leget/ vnnd darüber erharten lässt/dann abgenommen/ vnd folgends hart gedrucknet vnd gebrandt/vnd wann etwas weiters/ mit außschneiden oder anflicken / daran mehr zu thun ist / kan solches / wann die Erden noch nicht trucken / sondern nur ein wenig erhartet ist / geschehen ; vnd kan jhme also auf diese weise ein jedweder/ ohne grossen kosten/ mühe vnnd arbeit / alle Erden-wercken/die er vonnöhten hat / selber zurichten / bereitten vnd brennen/ so weiß er was er hat/ vnd wie seine Tigel gemacht seyn; dann die jenige / die Tiegel oder andere dingen auf den kauf machen/ achten nicht ob sie halten oder nicht/ wañ bißweilen/ welches sehr oft geschicht im trückne/der Tiegel ein riß oder andern mangel bekompt/

streichen

streichen sie solchen mit ein wenig dünner Erden wieder zu/ brennens vnnd verkauffens: Wann aber solche Tiegel in die hitze kommen/ so können sie nicht halten/ sondern reissen/ vnd lauft offtermahls/ einem zu grossem schaden/ sein Metall in die Aschen/ welches (ohne abgang) schwerlich alles wieder gefunden wird/ wie fleissig man auch mit dem waschen weiß vmb zu gehen; derohalben besser ist/ erstlich etwas fleiß angewendet/ seine Tiegel zu machen/ als hernach seine Kretz zu waschen.

Doch ist es auch nicht müglich/ daß alle Tiegel eben wol halten solten/ dann man nimmer so wol vnd fleissig damit vmbgehet/ es mißrahten etliche/ welche man dann auch zu besondern dingen/ da so viel nicht an gelegen ist/ vnd die besten zu guten Metallen gebrauchen kan; auch wolle jhme niemand einbilden/ als wann diese Tiegel auf solche weise (wie alhier beschrieben) gemacht/ alle dinge halten vnd vertragen solte/ nein/ gantz nicht/ es sind zwar die besten/ die ich jemahln gesehen hab; gleichwol ist mir noch kein Erden zu handen kommen/ die mir Bley-gelätt/ oder aber das Sal Tartari hat lang im Fewer halten wollen/ dann gemeinlich alle Erden (so viel mir bewust) ist von der Gelätt/ wie auch von dem Sale Tartari, in grosser hitze nicht frey ist/ sondern davon verschluckt vnd durch-bohret wird/ welches zu vielen nutzbaren Wercken ein grosser schaden ist/ daß solche (dieser vrsachen halben) vngethan müssen liegen bleiben.

Dieses sey nun genug vom Tiegel-machen gelehret/ einer/ deme seine sachen angelegen seyn/ wird wol fleiß anwenden/ hinfürter seine Tiegel selber zu machen/ darauf

auf er sich dann am besten zu verlassen hat / vnd jhme seine mühe / vnd arbeit / die er daran wendet / nicht gereuet. Wie nun die Testen vnd Cupellen in ob-beschriebenen Formen sollen geschlagen werden / ist nicht nötig davon zu schreiben / dann solche arbeiten (schon vor viel Jahren) von vnterscheidlichen fleißigen Männern / vnd insonderheit von dem weit-berühmten / vnd in solchen dingen hoch-erfahrnen künstlichen Probierer / Lazaro Eckern / weit-läufftig vnd sehr außführlich geschehen / also daß ich jhre Schriften (in Testen vnnd Cupellen machen) nicht zu verbessern weiß / sondern den Liebhabern an solche Auctores wil gewiesen haben; darin ein jedweder träulichen vnterricht / zu gutem contentement, finden wird / doch seynd noch besondere Testen zu machen / davon vielleicht noch wenige wissen / vnd gantz nicht gemein seyn / darauf sich das Bley im abtreiben verädelt / wann es wieder darauß geschmoltzen wird; davon alhier nicht zu sagen / sonder der Zeit vnd Fortun sol vor behalten bleiben.

Vom glasuren der Irrdenen Instrumenten, davon im Ersten vnd Andern Theil gedacht worden.

WEilen man nicht allenthalben gute Glaß-hütten / seine Instrumenten / zum ersten Ofen gehörig / zu machen / haben kan; also erfordet die noth / daß man solche von Erden machen / vnnd hernach wol verglasure / vnd sind dan biß weilen die von Erden besser / als Gläsernen zu gebrauchen / sonderlich / wann sie von guter Erden / welche die Spiritus nicht einschlucket / gebrandt seyn;

seyn; wie dann solcher Erden/ welche sich in ein steinicht Wesen brennen lässt / allenthalben genug gefunden wird/ vnd mangelt nur allein an der Erfahrenheit / solche zu bereitten vnd backen; davon oben albereit etwas meldung geschehen ist / daß/ nemlich/ die Erden durch starck Fewer also compact vnnd dicht könne gebrandt werden; so man aber zu solchem starcken brand nicht gelangen kan/ weilen der gemeinen Häffners Oefen/ darin die Koch-potten vnd anderer Irdiner Haußrath gebrand wird/ nicht darzu dienen/ weilen eine solche starcke hitze darin nicht kan gemacht werden / vnnd auch niemand/ vmb wenige Geschirr (die er vonnöhten hat) einen solchen Ofen aufbawen wil / welches den kosten auch nicht außtragen würde; also ist noch ein ander guter Weg/ ein jedweder gemeine Erden (doch nicht rohten Laimen) schön glatt vnnd wohl zu glasuren / die dann auch (wann es wol gethan ist / nicht zu verachten seyn/ sonderlich wann die Glasur von solchen dingen gemacht ist/ die im kalt werden (nach dem brennen) gantz bleibet/ vnnd nicht reisset / vnnd von scharffen geistern nicht angetastet wird/ wie daß Bley-glaß thut/ sondern so wol die subtile als corrosivische Spiritus wol halte vnd nicht durchgehen lasse/ gleich wie die itzt new-erfundene weise glasuren/ welche in Italia vnd Holland schon gantz gemein seyn/ thun können. Wann man dañ seine Erden (durch mangel des Brenn-Ofens) nicht steinicht kan brennen lassen / so muß man solche von guter Erden lassen zu richten/ vnnd mit gutem Zin-glaß/ vnd nicht mit gemeinem Pote-loth oder Bley-ertz glasuren lassen/ welches dann nicht viel kostet/ doch jemehr man Zin-aschen vnter die Glasur nimpt / je besser solche wird/

wird / dann das Zin / wann es zur Aschen mit Bley verbrennet wird / von den corrosivischen geistern keine gemeinschaft mehr hat / derohalben gute vnd beständige Glasuren gibt ; so man aber so viel kosten vnnd mühe auf solche weisse Glasur nicht wenden wil / so kan man nur mit gemeinem Venetischen gepülverten Glase glasuren / hält auch sehr wol / wil aber im brennen ein ziemliche hitze haben / derohalben nicht in allen Häffners-Oefen fliessen wil / darumb man ein wenig Borras vnter das Glaß mischen sol / so fleusst es hernach gern in den gemeinen Häffners-Oefen / vnd gibt gar eine gute Glasur / oder man muß die Irdene Geschirr mit Glaß allein also vngebrandt mit Wasser angefeucht / anmengen / vnnd damit selbe vbergiessen / auf daß das Glaß allenthalben wol daran hängen bleibe / darnach sehr wol lassen trucken werden / vnd auff einen hauffen fein dicht vber einander legen / oder in ein ander stecken / auff daß sie keinen grossen platz oder raum ein-nehmen / (wie die Häffner mit den gemeinen Potten vnd Schüsseln auch zu thun pflegen) vnd dann den hauffen verglasurte Geschirr / er sey gleich groß oder klein / mit gebrandten Maur-steinen rings herumb vmblegen / doch daß oben ein loch bleibe / dadurch man kohlen werffen könne ; vnd müssen die Steine auch einer zwerch Hand-breit von den Geschirren ab-liegen / also / daß die kohlen (zwischen den Steinen vnd Geschirren) hinunter biß auff den boden vnverhindert fallen können ; wann nun solches spacium mit guten truckenen Holtz-kohlen außgefüllet ist / so leget man zu oberst auff den hauffen todter kohlen etliche lebendige / vnnd lässt also das Fewer von oben an algemach hinunter brennen / so haben die Geschirr keine

noth

noth zu springen / sonderlich / wann sie zuvorn wol trucken seyn; wann nun das Fewer wol ist angefangen/ so leget man das loch oben vber dem Ofen mit Steinen zu/ vnnd lässt das Fewer so lang brennen als es kan/ vnnd die Geschirr so lang also stehen/ biß solche von sich selber wol erkalter seyn/ darnach nimbt man sie aus.

NB. So aber der hauffen sehr groß were/müste man noch einmahl kohlen zu werffen/ wann die ersten verbrant seyn / sonsten würden diese Potten (welche inwendig gestanden/ nicht genug gebrandt/vnd das Glaß wol geflossen seyn; derohalben man selbe/ zusehen muß/ wie viel Fewer vonnöhten seye/ vnd wann man wol damit vmbgehet/ so brennen vnnd glasuren sich die Geschirr auf diese weise viel besser / als in einem gemeinen Häffners Ofen/ doch hat es mehr gefahr im brechen/ als in eim auf-gemaurten Ofen/ vnd wann man nur Tigel oder andere kleine Geschirre von Erden brennen wil/ vnd solcher nicht viel seyn/ kan man selbe nur in einem Schmeltz-oder Distillir-Ofen/ mit kohlen vmbschüttet/ setzen/ vnnd das Fewer von oben angehen lassen/ brennet sich sehr wol; dann ich also bißhero noch alle meine Tigel vnd andere distillir Geschirr gebrant vnd verglasuret hab/ vnnd keine bey den Häffnern brennen lassen. Vnd ist also diese manier zu brennen vnd glasuren/ ein guter behelf/ wann man keine Oefen hat / die hitze genug geben können / also allerhand Erden-gefäß/ innerhalb drey oder vier stunden lang / wohl durchauß hart gebrent vnnd glat glasuret werden; doch ist dieses auch darbey in acht zu nehmen/ daß die Erden / welche also geschwind sol gebrandt werden/ an sich selber wol gut seye/ vnd das Fewer vertragen könne/ sonsten würden

den ein theil derselben zerspringen / vnd zerbrochen auß-kommen; doch wer den vierten Ofen mit Kammern aufgesetzet hat / der gebrauche sich derselben / vnd brenne vnd glasure solche in der ersten Kammer / so gehet er sicherer / wiewol dieser ob-erzehlter Weg / zu brennen vnd glasuren / auch nicht zu verwerffen ist / vnd alles Erden-werck (wann man vorsichtig mit dem Fewer vmbgehet) wol damit kan gebrandt vnd glasuret werden.

Wil derohalben einen jedwedern auch darbey gewarnet haben / wann er ja auf diese weise brennen wil / daß er das Fewer wol zu regiren wisse / vnd den sachen nicht zu viel oder wenig thue; vnd wann ers durch vngeschickligkeit verstehet / daß jhme seine Gefäse brechen / mir die schuld nicht gebe / als wann ich jhme die warheit nicht geschrieben hätte / sondern jhme selber den fehler zu rechnen / den schaden für lehr-gelt nehmen / vnd auf ein andermahl fleissiger zusehen / was er thue vnd mache.

Weiters seind mir noch viel vnterschiedliche andere glasuren (von schönen farben) bekandt / die bißhero noch nicht gemein worden sind / vnd auch nicht dienen gemein zu machen / dieweilen ein grosses geheimnüß dahinder stecket; dann wer so weit kommen ist / daß er die Metallen also weiß zu zurichten / vnd in ein Glaß zu bringen / welches die farb des Metals behält / vnd doch Glaß ist / vnd auf der Erden gleich wie ein ander Glaß haftet vnd hält / der hat fürwahr kein geringes Kunststück gefunden / vnd mag den sachen wol fleissig nachdencken / vnd sich darin vben / ich zweifele nicht / wann es Gott nicht sonderlich verhindert / jhme leichtlich ein Liecht möge auf gehen.

Deßgleichen sind auch noch andere schöne glasuren/ damit man die Erden vberziehen vnd schmücken kan als wan sie mit eim Edel-gestein vberzogen weren; weilen aber ietzund mein vorhaben nicht ist von solchen dingen zu handeln/ so sol es bey diesem verbleiben; doch noch eine Glasur wil ich den Medicis offenbahren/ damit sie/ ohne mühe vnd arbeit / vielen Menschen von langwürigen kranckheiten helffen können.

Vnd geschicht also: Lasse dir von einem Häffner etliche kleine Becherlein (von guter weisser Erden) fein glat zu bereitten vnd brennen / darnach soltu in einem starcken grossen Tigel nachfolgends Glaß fliessen lassen/ vnd wann es wol geflossen ist / immer ein Tigelein (welches zuvorn in eim besondern Oefelein glüend gemacht sey) hinein mit der Zangen in das geflossene Glaß duncken/ vnd auch ein weil darin/ oder vnter dem Glaß halten / so zeucht sich das Glaß wol vnd fein in die Erden / dann außgenommen / vnd alsobald in das neben-Oefelein / darin es zuvorn glüend gemacht worden ist/ setzen / vnd ein anders auch also einduncken / auß-nehmen vnd in den Kühl-Offen setzen/ so lang vnd oft/ biß alle verglasuret sind ; dann soltu das glüende Ofelein/ darin die verglasurte Becherlein stehen / allenthalben wol zu machen/ daß kein Wind darin schlage / vnd also von sich selber lassen erkalten/ so bleibt die Glasur schön glat vnd gantz ; welches sonsten nicht geschähe / wann solche alsobalden an die kalte Luft gesetzet würden ; vnd wird das Glaß also darzu gemacht: Nimb zwey theil Antimonii crudi, vnd ein theil nitri puri, reib beide wol vnter einander / thue die mixtur in einen Tigel / vnd zünde dieselbe mit einem glüenden Eisen an / so verbrennet

brennet der Salpeter mit dem Schwefel des Antimonii; vnd wird ein braune Massa darauß / welche du also warm mit eim Spatel auß dem Tigel nehmen solt / vnd kalt werden lassen; darnach in einen andern starcken Tigel anderthalb oder ein gantze stund verdeckt / wol fliessen lassen / so wird ein Vitrum darauß / darein die glüende Tigelein / mit jhren Deckelein darzu gemacht / sollen gestecket vnd verglasüret werden.

Folget nun der gebrauch dieser verglasurten Tigeln.

ES ist kund genug / daß vnter allen Vomitiven / das Antimonium den preiß vnd vorzug behalten / derowegen vielerhand bereittungen von den Medicis erfunden / solches bequäm zů machen / daß es vnschädlich zu gebrauchen sey; wie wohl ich deren selber in dem ersten vnd andern Theil dieses Buchs gedacht / vnd den usum darneben etlicher massen kürtzlich beschrieben / wie ich dann gern bekennen wil / daß ein Bereittung der andern vor zu ziehen / so beweisst gleichwol die Erfahrenheit / daß das Antimonium, wann es in ein Vitrum gebracht / meister genug ist / den Magen vnd Därmen deß Menschen / von allem schleim vnd bösen humoribus ohne gefahr / (wann es recht gebrauchet wird) per vomitum & secessum, genugsamb reinigen vnd säubern könne / dadurch dan mancher schweren Kranckheit vor zu kommen / vnd auch / wann sie schon vorhanden / glücklich kan gewehret werden.

Daß aber mancher sagen möchte / daß diese præparation des Antimonii gar gering vnd schlecht / derohal-

ben nicht wol zu gebrauchen were / der sol wissen / daß das Antimonium keiner grossen præparation vonnöhten hat / wann es purgiren sol / dann so jhme seine wildigkeit benommen / vnd fix gemacht wird / solches hernach keine vomitus noch sedes machen wil; darf sich derhalben niemand scheuhen / die vor-geschriebene præparation oder Glaß-machung des Antimonii zu gebrauchen; es ist kein gefahr darbey / also daß mans auch jungen Kindern / von ein oder zweyen Jahren / sicherlich geben darff / doch nicht in forma pulveris, sondern nur die kraft mit Zucker / Honig / süssem oder sauren Wein / zu vorn darauß extrahiret / vnd also geben / zeucht auß allen Visceribus des gantzen Leibes das schädliche herauß / vnd führet solches entweder vber sich oder vnter sich / ohne nachtheil oder schaden / des Leibes auß dem Menschen / davon an andern orthen ein mehrers geschrieben ist / vnd alhier nicht nötig weiters dasselbe zu wiederholen: Wann man dann diese Becherlein zum purgiren gebrauchen wil / so geusst man ein oder zwey vnc. Wein darin / vnd lässt denselben an einem warmen orth vber Nacht darin stehen / so extrahirt der Wein / so viel als nöhtig / auß der Glasur / welcher / so er nüchtern gedruncken wird / das seinige eben so wol verrichtet / als wann der Wein vber ein gepülverten vitro Antimonii, wie es auch möchte gemacht seyn / gestanden hätte / vnd ist auch viel säuberer zu gebrauchen / als das pulverisirt Vitrum Antimonii; dann so man jemand damit purgiren wil / so schickt man jhme ein solches Bächerlein nach Hauß / mit befehl / daß der Patient zwey oder drey löffel vol seines ordinari Trinck-weines darein giessen / vnd vber Nacht an einem warmen orth stehen lassen / vnd

folgen

folgenden Tag / denselben zuvor lawlecht gemacht/ außtrincken/ vnd sich weiters wie es gehört / vnd auch jhme darneben sol vorgesagt werden/ darauff verhalten wolle; welches dann dem Patienten viel annehmlicher zu nemen ist/ wañ er allein seinen gewöhnlichen Drinck-wein/ der nur über Nacht in einem reinen glatten Becherlein (welches er selber zuvorn säubern kan / so er wil) in seinem Hauß gestanden hat / welches dann meines erachtens viel säuberer hergehet / als ein grosser Becher voll übelriechendes Trancks/ gegen seinen willen offtermahls vnachtsamlich zusamen gebrawet / einzuschwelgen; vnd ist ein solches Becherlein nicht nur einmal sondern gar vielmahl zugebrauchen; vnd wann der Wein letztlich ja nicht genug extrahiren wolte / so kan man das Becherlein mit dem Wein in ein heiß kochend Wasser ein weil stehen lassen / so extrahirt der Wein destobesser/ vnd operirt auch desto stärcker; wann es vonnöthen ist/ wie dann der jenige/ der es andern gebrauchen wil / guten Verstand davon zu nehmen oder zu geben haben soll/ vnd ist ein solches Becherlein einem für seine gantze Haußhaltung / für all sein lebtag genug zugebrauchen / doch daß solches nicht in allen Kranckheiten / sondern nur bey jungen vnd starcken Menschen/ vnd auch / wo die innerliche principal-glieder nicht verletzet seyn/ sol gebraucht werden; vnd können auch solche Becherlein noch auff ein andere weise/ ohne das Antimonium, verglasurt vnd zum purgiren gebraucht werden/ als folgt:

Man sublimirt gemein Auripigmentum, in einem Gläsern oder Jrdinen Kolben/ so gibt es über die massen einem schönen sublimat, oder Flores Pranien farb/

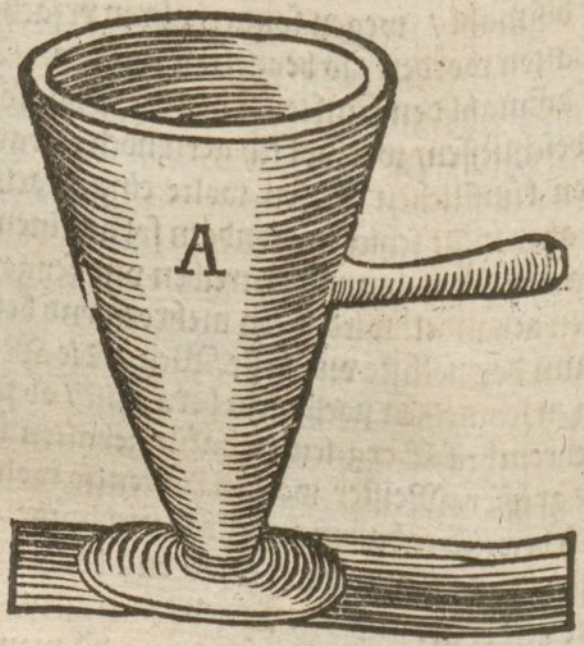
vnd wann man solche auf eine besondere Weise zusammen weiß zu schmeltzen / giebt es ein schön roth durchsichtig Vitrum, einem Orientalischen Rubin nicht vngleich / davon man kleine stücklein brechen kan / vnd zur Zierath etwas damit versetzen / sie sind aber nicht so hart gleich wie ein Vitrum Antimonii, sondern sehr mürb vnd brüchig; solches rothe Vitrum oder nur die Flores, ehe dieselben in ein Vitrum geschmoltzen seyn / verglasuren die Erden über die massen schön / roth vnd glatt; wann man dann die Becherlein damit verglasuren wil / so macht man solche in einem Kohlfewerlein zuvor glüend / vnd tauchet dieselbe in die zerflossene Flores Auripigmenti, zeucht es wieder herauß / vnd lässt es vnter einem glüenden Erden / oder einem Eysernen Geschirr kalt werden / so thun sie eben dasselbige was oben von den Becherlein gesagt ist / welche mit Vitro Antimonii verglasuret seyn; vnd darff man sich nicht schewen / weilen die Glasur von einem giftigen Mineral gemacht ist / es thut keinen Schaden / dann dem Auripigmento durch die sublimation, gleich wie dem Antimonio durch die calcination seine Gift benommen wird; vnd ist diß zu wissen / wann dem Antimonio oder Auripigmento durchs Fewer oder Salpeter all seine Gift benommen wird / daß es hernach keine Vomitus oder sedes machen kan.

Wie dann mit nächstem / wann die fünff Theil vermehret / weitläufftiger soll bewiesen werden / was purgiren sey / vnd wie alle purgatien jhre Würckung als ein Gift verrichten.

Es weren zwar noch andere Glasuren / die nicht übel solten auffgenommen werden / wañ sie beschrieben würden

den / weil aber alhier mein Fürhaben nicht ist von Mechanicis, sondern nur allein etwas wenige zu den vorhergehenden Oefen gehörige Instrumenten glasurung zu handeln/so sol es auf dißmahl dabey beruhen: Wann mir Gott das leben wird gönnen / so habe ich mir diese fünf Theile zu vbersehen / corrigiren vnd augmentiren vorgenommen / da dann manches schöne Secretum; das auf dißmahl / wegen sonderbahren vrsachen ist zurück gehalten worden / so beygefügt werden. Wil hiermit auf dißmahl den fünften Theil der Philosophischen Oefen beschliessen/ wie wol ich gern noch etwas sonderlichs von künstlichen Oefen wolte eingebracht haben/ wil sich aber nicht schicken/ sondern sol an einem andern orth / da von schmeltzung / abtreiben vnd seygerung der Metallen gehandelt wird / ein mehrers vnd bessers folgen / dann der nechste vnd beste Weg / die Metallen in grossem zu schmeltzen noch nicht bekant ist / ob schon von dem mehrentheil Berg-leuten dafür gehalten wird/daß sie keine gröſſere Meister werden könten; so wolt ich doch leichtlich beweisen / daß nicht halb so viel mühe / arbeit/ vnd kosten / als sie anlegen / mehr vnd besser Metall in kürtzerer zeit könte auß den Ertzen/ zu grossem Vortheil der Berg-leuten / gebracht werden. Davon zu einer gelegenen zeit ein mehrers. Wolle derhalben der günstige Leser/ auf dißmahl/ mit diesem meinen kleinen talento vorlieb nehmen/ wann ich spüre/ daß diß wenige wird angenehm seyn / wil ich meinem Nächsten mit einem viel bessern vnd angenehmern Werck zu dienen / nicht vnterlassen / sondern solche nützliche vnd schöne secreten an tag geben / daß sich männiglich darob verwundern wird/ wo solche bißher so lang / entweder auß vnwissen-

heit oder auß Mißgunſt / der Menſchen haben können verborgen bleiben.



Gieß-buckel zu dem vierdten Ofen gehörig.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [59] - 56
PUBLIC DOMAIN

APPENDIX.

NAch deme ich vor zwey Jahren habe angefangen meine newerfundene Oefen zu beschreiben / vnd bekant zu machen / in welcher Beschreibung etlicher Secreten vnd Kunststücken (die ich doch niemahlen gemein zu machen gesinnet war) gedacht worden. Gleichwohl ich diese Zeit hero von vielen / wegen communicirung derselben / so wol mündlich als schrifftlich / viel Vnruhe vnd Mühe hab erleyden müssen. Derohalben ich hiermit wil erinnert vnd ermahnet haben / daß niemand hinfürter mir wie auch jhme selber weiters mühsamb vnd lästig im schreiben oder fragen seyn wolle / dann ich ohne sonderbare Vrsach etwas mehrers / als diese nachfolgende stücken / bekant vnd offenbar zu machen nicht gesinnet bin. Darnach man sich richten vnd die Zeit erwarten kan / biß die fünff Theile einmahl (geliebt es Gott) corrigirt, verbessert oder vermehret werden / herauß kommen; da es dann an vielen schönen vnd nützlichen Kunststücken / welche vmb sonderbahre vrsachen / in dem ersten Druck zurück gehalten / nicht mangeln wird; vnd sind dieses die Secreten / welche ich meinem Nächsten zum besten / vnterdessen mit zu theilen habe eingewilliget / doch mit solcher erinnerung / weilen der mehrentheil derselben also beschaffen / daß man in kurtzer zeit (wann Gott seinen Segen dazu giebet) einen grossen Reichthum / mit Ehren

ren vnd gutem Gewissen / ohne seines Nächsten Nachtheil vnd Schaden/darmit gewinnen kan;also wolle derjenige wohl zusehen / wie er damit vmbgehe vnd solches gebrauche/ vnd für allen dingen der Armen vnd Dürftigen darbey ja nicht vergessen;auf daß jhme sein Reichthumb zu Gottes Ehren vnd seiner Sehlen Seligkeit/ vnd nicht zur ewigen Verdamnüs gereichen möge.

Alle Kornfrüchten/als Habern/Gersten/ Kirschen/ Weitzen / wie auch alle Aepffel / Bieren / Kirschen/ Pflaumen / vnd andere dergleichen Baumfrüchten/ durch eine besondere Fermentation zu bereitten / daß dieselbe in der distillation einen lieblichen / reinen vnd guten Spiritum geben/deme/ welcher auß Weinmutter gebrandt ist / an Liebligkeit vnd Stärcke nicht viel bevor giebt/vnd sehr wenig zu machen kostet/ vnd über dieses/ wann der Brandtenwein davon distilliret ist/auß dem hinderstelligen/ durch zuthun behörlicher dingen / ist es Korn / ein gut Bier / oder Essig ; sind es Früchten/ einen guten Tranck (dem Wein gleich) zu machen ; also daß man doppelten Nutzen davon zu geniessen hat/ dadurch man nicht allein seine Nahrung reichlich haben / sondern auch ein Ehrliches darbey für die Seinigen auflegen kan.

Auß etlichen Korn- vnd Baumfrüchten einen lieblichen gesunden Tranck / dem Frantzösischen / Reinischen / vnd Spanischen Wein nicht sehr vngleich zu machen/welcher sich viel Jahren halten kan vnd beständig bleibet.

Guten Brandtenwein / auß geringen vnd doch bekandten dingen / zu machen / welcher in allen Proben/ dem Reinischen oder Frantzösischen Brandewein gleich ist; vnd doch nicht halb so viel kostet.

Auß

Auß Honig guten Zucker vnd Weinstein / welcher dem Zucker auß West-Indien / vnd dem Reinischen Weinstein auß Teutschland gantz gleich ist / mit sehr wenig Kosten zu machen; also daß ein Pfund Zucker kaum 8/oder 10. stüber / vnd ein Pfund groben weissen Weinstein kaum zwey stüber zu stehen kompt.

Einen jedwedern schlechten vnreinen Weinsten / auf eine besondere Weise/ohne abgang/zu reinigen / vnd in grosse Crystallen schiessen machen/daß ein Pfund kein 6. stüber zu machen kostet.

Dem Honig seinen vnlieblichen Geruch vnd Geschmack zu benehmen / daß man hernach darauß guten lieblichen Brandten-wein/welcher gantz nicht nach dem Honig schmecket/distilliren/vnd guten lieblichen Meth/ an geschmack einem guten Wein gleich machen kan/auß welchem Wein hernach alles / was mit einem natürlichen Wein gethan wird/ kan verrichtet werden.

Von Rosinen vnd Corinthen einen lieblichen/ schönen/ klaren vnd viel Jahren beständigen Meth zu machen / der einem guten Seck oder andern Spanischen Wein in allen dingen gantz gleich ist / auß welchem auch guter klarer Essig wird/der gar wenig kostet.

An solchen Orthen / da die Weintrauben in der wilde wachsen/ nicht gebawet werden vnd sawer bleiben / gleichwol guten Wein vnd Essig darauß zu machen.

Deßgleichen von Johans-träublein/Saurach-beerlein/ Himbeeren/ Brombeeren / Kräutzbeeren / Rosen vnd Hagendorn Putten / vnd andern dergleichen Heckenfrüchten/gute/liebliche vnd gesunde Getränck/ welche sich Jahr vnd Tag halten können/ zu machen.

Item/

Item/wie man alle trübe/lange/rothe/schimlichte/saure vnd andere mangelhafte Weine/leichtlich wieder zurecht bringen sol.

Auß etlichen Vegetabilien / die allenthalben gern wachsen/ einen guten / klaren / lieblichen vnd beständigen Essig/dem Frantzösischen nicht sehr vngleich / in grosser mänge zu machen/ daß ein Ohm nicht ein Thaler zu stehen kompt.

In den mehrentheil kalten Ländern Europæ, (doch außgenommen etliche von den kältesten) da sonsten kein Wein kan zeitig werden; gute/ liebliche / süsse vnd beständige gesunde Weine wachsen machen/welche andern guten Weinen / die in warmen Ländern / als Teutschland/Franckreich/ Spanien oder Italien/ gewachsen/an Güte/Liebligkeit vnd Beständigkeit nicht viel bevor geben.

Den Wein auß Bergichten / von den Revieren weit abgelegenen Landen / die wegen manglung der Schiffarten vnd thewrung der Axt-fuhren / nicht können forth gebracht werden/mit einem solchen Vortheil zuverführen/also/daß 10. Fuder nicht so viel als anders 1 Fuder zu verführen kostet/damit man ein grosses gewinnen / vnd die Außländische Weine / in abgelegene Landen guten kauff trincken kan.

Auß altem Kupffer gut Spanisch-grün / in grosser mänge/ mit sehr geringem kosten zu machen/ also/ daß auch 1 Pfund kaum 6 Stüber zu machen kostet.

Auf eine gantz vnbekandte Weise / Essig leichtlich zu distilliren / also compendiosè, daß auch eine gantze Ohme keinen halben Thaler vnkosten darzu erfordert/ damit man viel nützliche dinge verrichten kan/ vnd vn-

ter

ter solchen das Spanisch-grün gantz leichtlich zu candilisiren vnd Cristallisiren / daß auch ein pfund keinen halben Thaler zu stehen kompt.

Auß dem Urin einen reinen vnd starcken Spiritum, ohne mühe / arbeit vnd kosten / gantz geschwind zu machen / also / daß auch 20. oder 30. pfund für einen Thaler können gemacht werden / damit viel wunderliche vnd nützliche dinge in Medicina, Alchimia vnd Mechanicis, können verrichtet werden; vnter andern / ein schöner Himmel-blawer Vitriol von dem Kupffer / zur Medicina vnd Alchimia dienstlich / vnd das Silber also flüssig darmit gemacht wird / daß man allerhand gläserne Gefässe / als Schüssel / Teller / Leuchter / Saltzfässer / Trinck-bächer / vnd anderen Haußrath zum zierath / damit in vnd außwendig versilbern kan; welche nach dem gesicht für Silberne Geschirr erkant werden.

Den Spiritum Salis in grosser quantität zu machen / mit sehr geringen kosten / daß auch ein pfund kaum 6. stüber zu machen kostet / vnd zu viel nützlichen laboribus, so wohl in Medicina, Alchimia, als andern Künsten / kan angewendet werden / als vnter andern diese folgendende stücke.

Das Gold von dem Silber ab zu kochen / daß das geschmeidt gantz bleibet; auch Silber vnd Kupffer-haltig Gold damit zu solviren vnd scheiden / rein auß dem Wasser fällen / vnd das Wasser wieder zu dergleichen arbeit mehrmahlen zu gebrauchen / also / daß vnter allen scheidungen der Metallen im nassen wege / kein nützlicher vnd profitlicher zu finden ist / vnd das Gold auf diese weise auf den höchsten halt gebracht wird.

Auß allen Lätten vnd Sand / wie auch auß Kißling-

steinen /

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [64] - -
PUBLIC DOMAIN

steinen/ Quartzen vnd andern Berg-arthen/ welche angeflogen/ flämmicht vnd leicht Gold halten/ vnd derentwegen mit nutzen weder mit waschen oder Mercurio, noch schmeltzen kan auß-gebracht werden / das Gold leichtlich auß-zu-laugen vnd zu gut zu machen / damit an solchen orthen; da dergleichen Sanden/ Lätten/oder Steine gefunden/ein grosses kan gewonnen werden.

Auf eine besondere/ geheime/bißhero vnbekandte weise alle wilde Berg-arthen / wie sie auch mögen nahmen haben / künstlich zu probiren / vnd den rechten halt zu finden / welches auf gemeine weise vnmüglich zu thun ist/ vnd dienet solche Kunst an denen Orthen/da Bergwercke seyn;dan ofermahlen ein wild Gold-Ertz/wann es nach gemeiner weise probiret/vnd nichts darin gefunden wird / vngebawet ligen bleibet / vnd niemand zu nutzen kompt ; vnd werden bißweilen auch an solchen Orthen/ da keine Berg-wercke seyn/ vnterschiedlicher arth vnd sorten glimmer/rothe vnd weisse Talcken gefunden/ welche auf gemeine weise nichts oder gar wenig geben/ vnd gleichwol ofermahls viel Silber vnd Gold darin verborgen stecket / vnd verlohren bleibet / welches doch mit grossem nutzen könte herauß geschmeltzet werden.

Ein schön compendium, vnd vber die massen nützliche invention, welche noch bey niemand im gebrauch gewesen ; wie man allerhand Ertz/auf eine sehr profitliche weise/in grosser mänge schmeltzē sol: Also/daß man in einem Tage in einem Stich-ofen mehr Ertz schmeltzen / als auf die bekandte weise in acht Tagen kaum geschehen kan / dadurch viel vnkosten erspahret/vnd jährlich ein grosses/mehr als sonsten/kan gewonnen werden.

Deßgleichen solche Wercke / die von dem schmeltzen kommen/

kommen / auf viel eine bessere weise ab zu treiben / vnd das Silber auß dem Bley zu scheiden.

Auch die Ertze an solchen Orthen/da keine Holtz-kohlen zu bekommen / oder wann sie zu bekommen seyn / immer so wol durch Stein-kohlen / in grosser mänge / zu schmeltzen; ein geschwinde vnd nützliche arbeit.

Alle Sulphurische/Arsenicalische/Antimonialische/ Koboltische vnd andere giftige vnd flüchtige Ertzen / welche/ wegen jhrer feuchtigkeit/nicht im Fewer zu halten oder zu schmeltzen seyn; durch eine besondere arth/ eines Cimentz oder Rost-ofens zu binden vnd figiren/ daß sie hernach im schmeltzen jhr Silber vnd Gold gern von sich geben/ vnd mit grossem nutzen erhalten werden.

Durch den guß das leichte vnd flämmichte Gold vnd Silber auß dem Sand/Lätten/Kißling steinen oder andern armen Berg-arthen/mit nutzen auß zu schmeltzen.

Auß etlichen geringen oder vnvolkommenen Metallen vnd Mineralien jhr vnsichtlich Gold/ welches durch gemein vnd bekandt abtreiben nicht gespüret wird / mit grossem nutzen / auf ein besondere vnd geheime weise/ herauß zu schmeltzen.

Das auß-geschmeltzte Silber vnd Gold / auf eine gantz geschwinde vnd vnköstliche weise / durch den guß von einander zu scheiden; also daß man in einem Tage in eim Ofen / durch eine Persohn / etliche 100. Marck kan scheiden lassen/ kostet nicht halb so viel mühe vnd arbeit/vnd anlag/als durch das Aq. fort oder Cimenten.

Deßgleichen kan auch ander verarbeitet Gold / als Ketten vnd dergleichen ander Gülden-geschmeidt / gar geschwind auf den höchsten halt / wie auch das Gold vom vergüldeten Silber / durch den guß geschieden werden/

den/ also / daß leichter 100. Marck auf diese weise/ als auf die bekandte 20. mit grossem vortheil vnd erspahrung vieler zeit vnd kosten/ zu scheiden seyn.

Auß einen jedwedern Bley viel mehr ☽ zu seigern/ als durch die Cupellen Probe darin gefunden wird.

Auß einem jedwedern alten Eisen gut Gold auß zu schmeltzen / welches zwar so ein grosses nicht geben kan/ dannoch denen / welche mit wenig zu frieden seyn / ein ehrlicher vnterhalt seyn kan.

Deßgleichen auß allem ♃ vnd ♀ / doch auß einem mehr als auß dem andern/ ☽ vnd ☉ auß zu seigern.

Alle Ertze zeitigen / daß sie mehr Silber vnd Gold geben im schmeltzen / auß dem Antimonio, Arsenico, vnd Auripigmento jhr Silber vnd Gold außziehen.

Ex Venere Sulphur extraneum separiren / auf daß Cupido, jhr Kind geboren werde.

Den gebrauchten Testen das Silber / welches im abtreiben darein gangen / ohne schmeltzen oder andere mühe vnd kosten / zu benehmen.

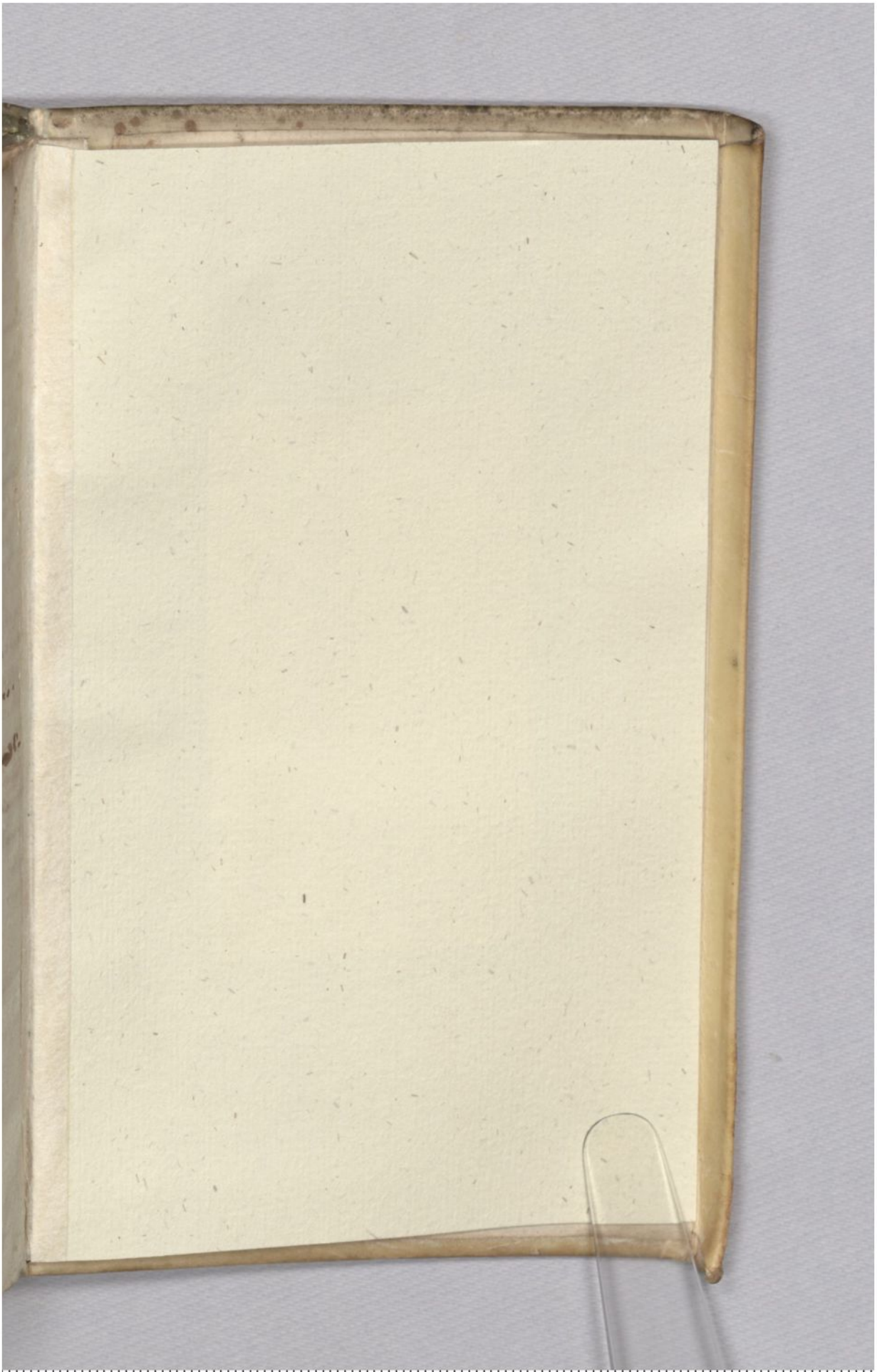
In allen Landen vnd an allen Orthen / vielerhand schöne Erdene Geschirr/dem Porcellein nicht sehr vngleich oder geringer / welche das Fewer vnd alle Spiritus halten/ mit wenig kosten zu machen.

Ein vnbekandter Alaun/ welcher alle Farben erhöhet/schöner vnd beständig machet. Ist sonderlich zum Carmossin/ Scharlacken / vnd andern köstlichen Farben zu gebrauchen. Darzu einen beständigen Kessel/ welcher die Farben nicht alterirt/ mit kleinen kosten zu machen.

Allerhand schöne Mahler-Farben / auf eine vnköstliche weise zu machen / als Purpur-lacca, von vielerley Farben / Schmalten / Vltra-marinum, Cinober / vnd insonderheit eine schöne weisse Farb/dergleichen noch bey niemand gesehen/ welche den schönesten Perlein gleich ist: Wie auch Golt vnd Silber/ auf eine leichte weise zu mahlen.

ENDE.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [67] - -
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [68] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [69] - -

PUBLIC DOMAIN

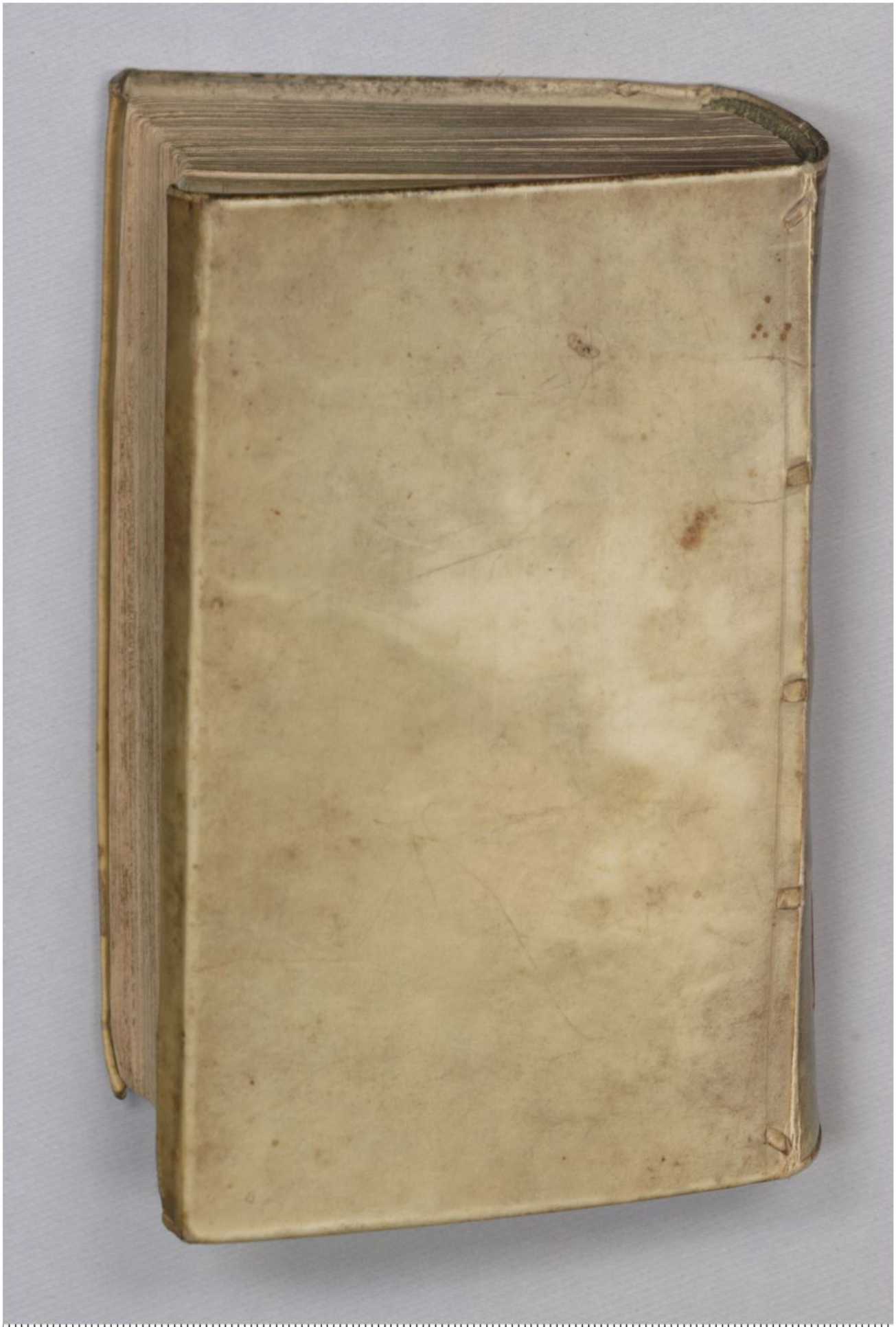
Menstruum Universale. p. 2. pag. 57. 167.
Acetum ℘ipitat ut cateri Spiritꝰ acidi ibid. p. 70.
Regulꝰ ☆ stellatꝰ ibid. p. 90.

NB. p. 2. 67. 74. 84. 117. 134. 142. 167. p. 3. 59. 61. p. 4. 53. 68.
p. 5. 27. 29. 39.
Fermentatio impedit ℘ Spirit. acidum p. 2. 131.
Tartarꝰ v. fit ℘ additionem acidoꝝ. p. 2. 180.
et per fermentationem. ibid.

Porcellan. p. 2. 159.
Succini purificat et indurat. p. 4. 34. p. 2. 176.
Præcipitat p. 3. 36.
Zaforam q. d. p. 4. 92.
Gemmæ partitiæ et ovi gris vasa p. 4. 94.
Vitrum ☋ p. 5. 51. p. 1. 97.
Vomitivum ☋ p. 3. 35. p. 2. p. 126.
Auratum Diaphoret. p. 2. 70. movet vomit. ibid.
☥ Abstrigit q. d. sit. p. 4. p. 5.
Bleyglaß p. 4. p. 93.
Mastix purgat p. 1. p. 100.
Spiritꝰ penetrabiles in glässern dickfaltꝰ. p. 2. p. 161.
Acetum. p. 2. p. 180. p. 3. p. 32. p. 1. 69.
Reductio calcis ☉ . . . . . p. 2. 148.
Olea metallorꝰ ab ꝰ distillat. p. 2. p. 136.
Fundere ☽ Cornuam 4. p. 23.
☿ Sp. ☉ ☽ p. 4. p. 22.
Colorꝰ exaltat p. 2 ꝑ 87.
Corrosivum ex ☋ p. 1. 49.

Niedersächsische Landesbibliothek Hannover
IV 4, 640 m 5

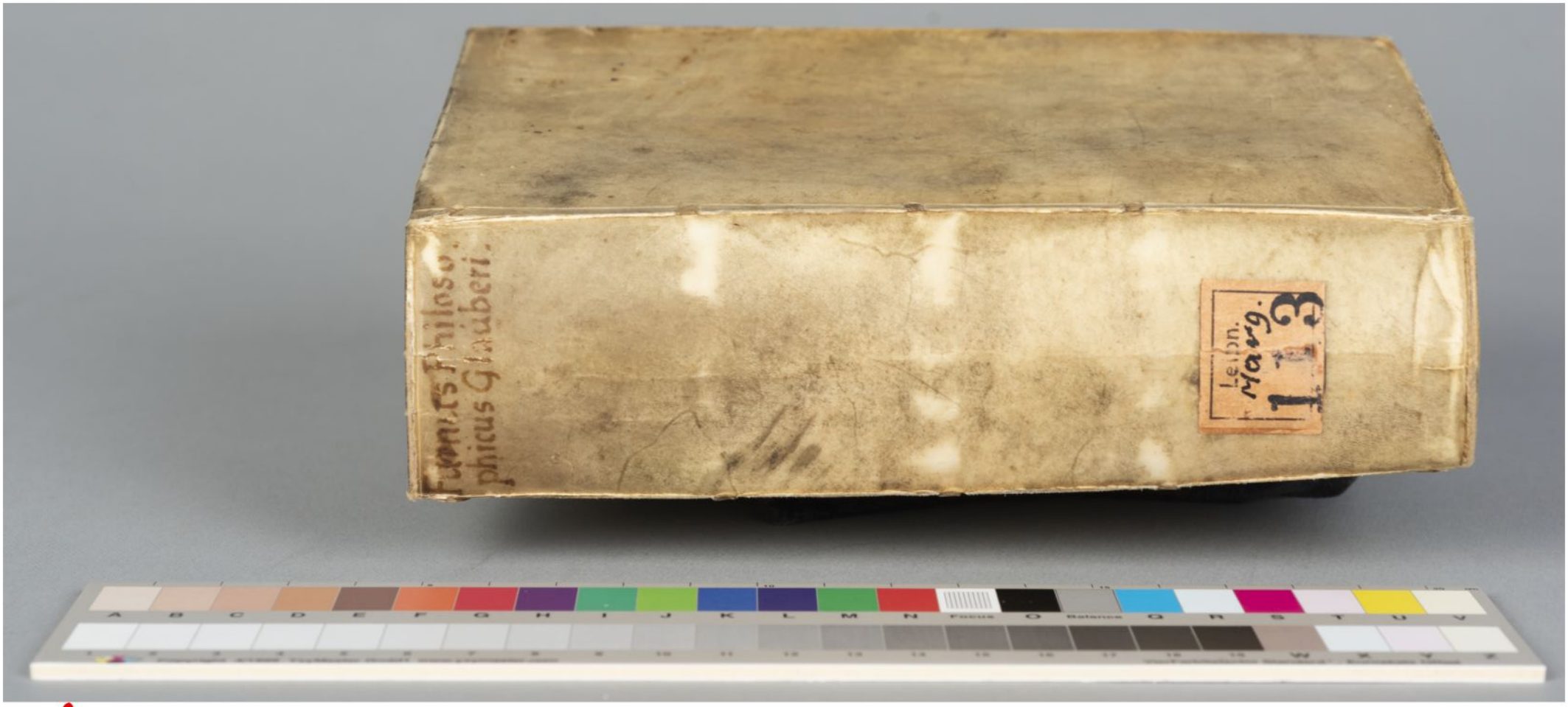
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [70] - -
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [71] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 113, Stück 5;Leibn. Marg. 113, [72] - -